





**C Führer durch die Geschäftswelt für Arbeiter, Angestellte und Beamte von Niederschlesien**

**Grünberg**

**August Litzke**  
Beste Bezugsquelle von Trauben- und  
Beerenweinen, Spirituosen aller Art.  
Ruf 407 88454

Trinkt die wohlbeläunlichen  
**Grünberger  
Bergschloß-Biere**  
88453

**Möbel-Fabrik**  
65/66 Niederstraße 65/66  
Ganz. Bekleidungs- und  
88371

Elisabeth Buchardt, Oberstraße 15  
Schirme :: Herren-Kittel 88464

G. Fleisch, Alt-Besseler Straße 16  
Billig. Bezugsquelle v. Lebensmitteln 88456

Großes Lager reeller Schuhwaren  
H. Bierus, Niederstraße 10/11 88373

W. Kappel - Spezialist  
Cito Gellmann, Raumburger Straße 1  
Berthold des Bekannten, Kleinschloß 88374

Herrn und Damen  
Eigene Reparaturwerkstatt  
des Meisters, Herrstraße 7 88378

Herrn und Damen  
Häutapparate, Schuhplatten  
H. Galtner, Kleinschloß 7 88458

G. Gebhardt, Ring 9  
Herren-, Knaben- u. Berufsbekleidung 88369

Manufaktur, Weiß- und Wollewaren  
**Aug. Gürnth**  
Breite Straße 1 88461

**Leinenhaus, E. Herrmann**  
57 Berliner Straße 57 88361

Büchse, Tricotagen, Strumpfwaren  
Theodor Hildebrandt, Berliner Str. 4 88363

Carl Böllert, Berliner Straße 17  
Hemden :: Hemden  
Hals- und Kragengeräte :: Drahtgeflechte 88368

Carlus Staub, Ring 85  
Beste Bezugsquelle für  
Woll-, Woll-, Wollwaren und  
Bekleidungswaren 88364

G. Grotz, Alt-Besseler Straße 1  
Brot- und Feinbäckerei 88457

**Fritz Gutsch, Breite Straße 73**  
Schneider, Nähmaschinen, Rep.-Arbeit 88460

Photo-Gasse / Breite Straße 15  
Keller Photo-Spezialgerätee 88459

**Kaufhaus Bornstein**  
bekannt für gute Waren  
zu niedrigsten Preisen! 88455

Paul Mohr, Niederstraße 10a  
Großes Lager in Papier- u. Schreibwaren  
Buchbinderei - Buchdruckerei 88452

**Kunella Gold**  
mit den wertvollen  
Kunella Gold  
allein erhältlich in der  
Kunella Butterhandlg. 88364

**Radio-Menz**  
Große Kirchstraße 15  
Komplette Anlagen gegen Bequeme Zahlungs- 88458

Jug. B. Bielefeld  
Radiofachgeschäft :: Elektro  
Postplatz 16, gegenüb. „Grüner“

Rittelmann & Knebel, Postpl.  
Glas, Porzellan, Haus- und  
geräte, Kinderwagen, Metallb.

**Suhrmann**  
Ring 21/22 Ring 21/  
Das Haus für Herren- und Damen  
Spez. Textil- Bekleidungs für alle

Trinkt die wohlbeläunlichen  
**„Obus“-Bier**

H. Fleisch- und Buchwaren  
empfehlen H. Götter, Niederstraße  
Frühbrotbäckerei :: Telefon 1

**O. Pose Nachf. W. Zillmer**  
reinst, frisch, nicht  
mit Wasser  
28. Mecklauerstr. 28

**Walter Germer**  
Breite Str. 21  
Kolonialwaren  
Spirituosen 88462

**Beerdigungs-  
Institut**  
Paul Kleint  
Breitestr. 74 88460

**W. Grau**  
Damen-Konfektion  
Ausdauer-Waren  
Kleiderstoffe  
Preiswert und gut!

**Spielwaren**  
empfehlen 88372  
Geschwister  
**Franko**  
42. Niederstr. 42

**F. Lieblich**  
Ring 10 88368  
Stahlwaren  
Kassentische  
Kassenschloß  
Schleiferei

**Robschlichterer  
Brose**  
Berliner Str. 76  
Prima Fleisch-  
u. Wurstwaren

**Lederwaren  
Spez. GCS**  
reichh. Au-  
**August**  
8. Berliner

**Sagan**

**Jda Siefert Nachf.**  
Keplerstr. 18 88001  
Wollwaren, Wäsche  
Kurzwar., Babyartik.

**Ernst Ramtke**  
Schuhwaren  
Keplerstr. 55 88710

**Preiswert-Florid**  
Kallinger Schuhwaren  
Schleiferei 88362

Schuhwaren, Reparaturwerkstatt  
Schuhmachermeister S. Gist  
Haldener Straße 26 88713

**Carl Unger, Keplerstraße 20**  
Büchse - Bettfedern 88709

**J. Komal, Ederstraße 9**  
Fleisch- und Wurstwaren 88326

**H. Ralohn, Fischendorfer Straße 14**  
Lebensmittel 88321

**H. Reichelt, Ring 33, Bäckereibau**  
Büchse - Tricotagen - Wollewaren 88711

**Alois Hampel, Waldenburger Straße**  
Inh. Ignaz Bender  
emp. sämtl. Kolonial- u. Tabakwaren 88090

**GEBRÜDER AUDORFF**  
Grammophone / Schallplatten / Musik-  
instrumente / Tisch- u. Federhandlung 88350

**Waffhaus Domke, Haldener Str. 4**  
- Buchbinderei, Einzelarbeiten -  
Beratung außer dem Hause 88320

**F. Rollmann / Markt 24**  
Inh. H. Rollmann - Telefon 878  
Hüten / Gold- und Silberwaren / Optik 88320

**ELSE HOFFMANN**  
Stadtwiese 2, nahe der Post  
Damen-, Herren- und Kinderkleide 88324

**H. Pfeil & Raloh, Sorauer Straße 19**  
**Lederhandlung**  
mit Schuhmacherwerkstatt 88705

**Fahrrad-Schulz**  
Friedrichstraße 18  
Nähmaschinen / Sprechapparate 88709

**Fritz Skupin, Ring 35**  
Herren- und Knabenbekleidung 88325

**Brauerei „Tivoli“**  
H. Haubach  
Karamell- und Einmacherei  
Koffeinhandlung 88323

**MIFA-FAHRRÄDER**  
Sprechapparate, Schallplatten, Nähmaschinen  
u. mehr - Farben 22 88603

**Willy Reichelt, Lebensmittelhaus**  
Ring 42 und Sprottauer Straße 55 88601

**Fritz Hoffmann, Keplerstraße 53**  
Destillation und Lötfabrik 88333

**Restaurant „Zur Weintraube“**  
Ludwigplatz 1 / Verkehrslokal 88317

**„Deutscher Kaiser“**  
Inh. Oswald Siegert  
Hatte meine Kolonialitäten der  
Arbeiterchaft bestens empfohlen 88319

**Trinkt einheimisches Bier  
der Brauerei Bergschloßchen**  
88712

**Brandt & Wegner / Sag**  
Ecke Hohe Straße / Ecke Keplerstraße

Geht alle in's  
**CENTRAL-THEATRE**  
Sorauer Str. 19. Dort sieht ihr die besten

**B. Zindler, Meinnsch Nachf., Sorauerstraße**  
Das Lebensmittelhaus der volkstümlichen Preise!

**Brand & Klaus / Elektrische und Gas-  
Bekleidungsarbeiten, 1**

**Die Saganer  
Zentral-Molke**  
empfehlen sich Ihre werten An-

**HUTBAZAR WENI**  
Damen- / Herren-, Stoff- und  
in mod. u. groß. Auswahl. Kleider

**Fritz Runtich**  
H. Fleisch- und Wurstwaren  
Dankberg l. Schl. Bekleid.

**Berthold Schw**  
Seifen- und Wollwaren  
Dankberg l. Schl.

**Neusalz a. d. O.**  
August Knebel, Friedr. Friedr.  
Reberhandlung

Beste Bezugsquelle sämtlich  
Kolonialwaren und Spiritus  
Max Gähndach, Berliner Str.

**H. Gentschel / Markt**  
Schuhwaren- u.  
Reparaturen

**M. Zuckermann**  
Herren, Knaben-  
und Berufsbekleidung

**A. Krause**  
hat seine Geschäft  
für Büchse, Woll- und Kurz-  
Breslauer Straße 1

**Max Jordan**  
Friedrichstraße 30  
Herren- und Damen-Konfekt  
Woll-Anfertigung :: Berufsle

**Bundesgut (Schles.)**

**Georg Böhm - Vogelstraße 2**  
Feine Fleisch- und Wurstwaren 88704

**Paul Schirmer - Markt 19**  
Kolonialwaren, Destillation, H. Biers u. Wein 88390

**Handlungslokal Burgberg**  
Angenehmer Familienaufenthalt 88703

+ Drogerie Ed. Kranz +  
Bismarckstraße 24 88708

**Zigaretten - Zigaretten**  
Gegen Reyer, Sorauerstraße 6 88701

**Erhard Wied Krebs, Sorauerstraße 8**  
Kolonialwaren 88700

**Carl Thielmann, Marktstraße 33-36**  
Billigste Bezugsquelle für Lebensmittel 88360

**Josef Hübner - Bismarckstraße 17**  
Kolonialwaren  
Wegh. des Kolonial-Spezialisten 88362

**Erich Friedrich, Oberhof 1**  
Kolonialwaren, Tabakwaren 88097

**Fritz Böger, Bismarckstraße 10**  
Kolonialwaren, Feinbrot 88365

**German Schuberth Nachf., Inh. Carl Nachf.**  
Kolonialwaren, Haus- und Bekleidungs-  
Spirituosen 88098

**GUSTAV HAACKE**  
Damen- u. Herrenbekleidung 88091

**Herrn- u. Damenbekleidung**  
H. Götter, Niederstraße 88361

**Sigfried Harnisch, Marktstraße 7**  
Damen- u. Herren-Konfektion  
Gute, gute, billige und hochwertige 88366

**Kaufhaus Gustav Siedl Nachf.**  
Inh. Wilhelm Fritsch / Kirchstraße 12  
Bekleidungslokal 88094

Reserviert Nr. 58

**Hirschberg-Eunnersdorf**

Erich Raabe empfiehlt seine  
H. Fleisch- und Wurstwaren 88061

**Hirschberg Rsd.**

**R. Bollsdorf, Poststraße 1**  
Schuhwaren - Reparaturen 88063

**Carl Sonntag, Kellerstraße 12a**  
Fabrik seiner Fleisch- und Wurstwaren 88063

**Otto Jaedel, Uhrmacher**  
Hirschberg l. Ring, Bahnhofstraße 65 88061

**Herren- und Knaben-Konfektion**  
Bekleidungslokal Inh. Max Meyer  
Bismarckstraße 22 88068

**Josef Böhler, Bismarckstraße 12**  
Schmuckwaren - Goldwaren 88060

**Herrmann Hirschfeld**  
Textilwaren jeder Art 88068

**H. Braumann, Gießener Str. 11**  
Fleisch- und Wurstwaren 88064

**Albert Heider, Markt 53**  
Hüte und Hüte 88062

**Maxilian H. Weidmann**  
Schuhwaren - Schuhwaren  
Reparaturwerkstatt 88060

**Maxilian Hermann Weidmann**  
Schuhwaren, Schuhwaren, Reparaturwerkstatt  
Poststraße - Telefon 918 88060

**Roos Hänge**  
Damen-, Herren-, Kinder-  
kleide - Kleider 88062

**J.L. Dariser's Wwc.**  
Hüte, Woll- und Bekleidungs- 88064

**Hirschberg**

**E. Tührke**  
Schloßstr. 1  
Wäsche  
Bekleidungs- 88067  
Teillieferung

**Julius Flade & Sohn**  
Außere Burgstr. 1 b  
Fabrik feiner sowie  
Fleisch- u. Wurstwar. 88066

**Schmiedeberg**

**JOHANN LINDNER**  
Brot-, Weiß- und Feinbäckerei 88067

**Bruno Reichelt, Oberstraße 23**  
- Friseur - Toiletteartikel - 88068

**Barthold Spring**  
H. Fleisch- und Wurstwaren 88060

**Glogau**

**Walter u. Heider, Nähmaschinen, Schu-  
hwaren u. Sprechapparate / Reparaturwerkstatt  
H. Raloh, Ring Straße 78/74 88462**

**Skobel / Lange Straße 18**  
Zigaretten - Zigaretten - Tabak 88480

**E. Lindner, Lange Str. 17**  
Brot- und Feinbäckerei  
Spezialität: Runkelbrot 88481

**Lauban**

**Anton Hill - Nikolaistraße 23**  
Bekleidungs-, Bekleidungs-, Kolonialwaren 88064

**Emil Boehmann, Nicolaistr. 5**  
Arbeiterbekleidung  
Kurzwaren, Wäsche, Woll- u. Wollewaren 88065

**Hernsdorf - Knapf**

**„Schneggen“**  
Bekleidungslokal der Arbeiterchaft 88066

**WALDEMAR GATTERT**  
Kolonialwaren - Spirituosen 88065

**JULIUS ALBRECHT**  
Schneider, Nähmaschinen, Reparaturwerkstatt  
Kleiderhandlung 88063

**Maxilian Hübner, Inh. H. Reich**  
Sprechapparate - Schallplatten 88061

**PAUL WITTIG**  
Schneider - Wollwaren 88062

**Petersdorf**

**Gerhard Richter, Kolonialwarenhandlung**  
Weine - Spirituosen - Küchengeräte 88061

**Fritz Berner - Installation**  
Klempnerei, Haus- und Küchengeräte 88060

**Günther Girt - Kolonialwaren**  
Deildateien, Haus- und Küchengeräte 88059

**„Sozialistische“**  
Angenehmer Familienaufenthalt 88058

**ELIAS & HAHN**  
Schneider / Brautjungfer / Reparaturen  
Verteig. Kleiderhandlung 88057

**Hilse Reichling**  
Drogen, Farben, Lade, Pinsel 88056

**Max Bausch - Petersdorf 223**  
Schuhwaren und Reparaturwerkstatt 88055

**Albert Lepper, Schokoladen, Kolonial-  
waren, Zigaretten, Zigaretten, Tabak 88054**

**Georg Messerschmidt**  
Kolonialwaren, Tabak und Zigaretten 88053

**Gasman zur „Sonne“**  
Treff der Arbeiterschaft 88052

**Wilhelm Friedrich**  
H. Fleisch- und Wurstwaren 88051

**JULIUS KÖHLER**  
Kolonialwaren / Weine / Spirituosen 88050

**Peifferwitz**

**Hugo Hirtel - Hauptstraße 70**  
Brot- und Feinbäckerei 88257

**Max Landgraf - Hauptstraße 89**  
- Breslauer Warenhaus - 88258

**Sprottau**

**Carl Seibel - Ringstraße 1**  
Manufaktur - Büchse - Kurzwaren 88060

**Mansterberg**

Trinkt einheimisches  
Stadtbrauerei Bier

**HUTBAZAR WENI**  
Damen- / Herren-, Stoff- und  
in mod. u. groß. Auswahl. Kleider

**Fritz Runtich**  
H. Fleisch- und Wurstwaren  
Dankberg l. Schl. Bekleid.

**Berthold Schw**  
Seifen- und Wollwaren  
Dankberg l. Schl.

**Neusalz a. d. O.**  
August Knebel, Friedr. Friedr.  
Reberhandlung

Beste Bezugsquelle sämtlich  
Kolonialwaren und Spiritus  
Max Gähndach, Berliner Str.

**H. Gentschel / Markt**  
Schuhwaren- u.  
Reparaturen

**M. Zuckermann**  
Herren, Knaben-  
und Berufsbekleidung

**A. Krause**  
hat seine Geschäft  
für Büchse, Woll- und Kurz-  
Breslauer Straße 1

**Max Jordan**  
Friedrichstraße 30  
Herren- und Damen-Konfekt  
Woll-Anfertigung :: Berufsle

**St. Maria**

**St. Maria**

**St. Maria**

**Kaufhaus Dietrich**

**PAUL WITTIG**  
Schneider - Wollwaren 88062

**Billig und gut kaufen S!**  
Herren-, Damen- u. Kinderbekleidung, Woll-  
Tricotagen, Wollwaren, Bekleidungs-  
**Adolf Schindler, Markt**







# Vor der Beerdigung der Opfer

Betriebsdelegierte aus allen Teilen des Reiches in Berlin — Arbeiterhäuser mit trauerumflorten roten Fahnen

Das Groß-Berliner Ratkomitee hat gestern eine Aufforderung an alle Berliner Betriebe gerichtet, heute am Begräbnistage einiger Opfer des börgelichen Wahlbundes zum Belegen der Trauer und um der Solidarität mit den gefallenen revolutionären Arbeitern in der Zeit von 14 Uhr bis 14.30 Uhr Arbeitsruhe einzutreten zu lassen. In den Betrieben betriebl. soll dieselbe von 14 Uhr bis 14.30 Uhr durchgeführt werden. Bereits heute nachmittags haben eine Reihe von Betrieben dieser Aufforderung gemäß beschloffen.

Racham Jörgel in den Matzkämpfen nicht weniger als 24 Arbeiter und Arbeiterinnen hingerichtet, und das Wüten seiner Soldateska diese Verwundete forderte, hat er sich in der Frage der Demonstration am Begräbnistage der Opfer eine neue politische Proklamation geleistet. Gestern vormittags sprach eine Delegation, bestehend aus den Abgeordneten Genossen Gohlse, Gesele und Döbich im Reichstagspräsidium vor, um über die Freigabe der Leichen und die Trauerdemonstration zu verhandeln. Im Auftrage Jörgels erklärte der Regierungsdirektor Wündisch, daß die Hälfte der Leichen, die bisher obduziert sind, freigegeben werden. Sie würden jedoch sofort aus „sanitätspolizeilichen Gründen“ nach der Leichen-

halle des Friedhofes überführt und die Angehörigen (nicht vom Leichenschauhaus oder von den Krankenhäusern aus nach dem Friedhof begleiteten) dort abgeben!

Wündisch warnte des weiteren ausdrücklich vor jeder Demonstration anlässlich des Begräbnisses, da sonst die Polizei wiederum mit den stärksten Mitteln durchgreifen würde. Es wurde lediglich gestattet, daß Franzdelegationen zum Friedhof in Friedrichsfelde Zutritt erhalten und daß auf dem Friedhof eine Trauerumgebung stattfinden kann. Dieselbe findet am Mittwochnachmittag 4 1/2 Uhr in Friedrichsfelde statt. Außer zahlreichen Berliner Betrieben sind bereits eine ganze Reihe von deutschen Städten, so aus Mitteldeutschland, Hamburg usw. Franz- und Fahnendelegationen eingetroffen. In den Berliner Betrieben wird noch erregt über die Vorgänge des 1. Mai diskutiert. Die Arbeitsruhe während der Beerdigung wird stark durchgeführt werden. Wie stark die Anteilnahme der gesamten werktätigen Bevölkerung an der Beerdigung der Opfer Jörgels ist, wird durch die Tatsache beleuchtet, daß aus den Häusern in Arbeitervierteln tausende rote Fahnen mit Trauerflor hängen.

das Schicksal! Zum Schluß versuchte Severing, die wichtigsten kommunikativen Anlagen durch die Verlesung von angeblich zum Bürgerkrieg führenden Begründungsartikeln aus der Sowjetunion an die Berliner Arbeiter abzuschwächen. Er muß sich aber durch einen kommunistischen Zwischenruf nur lassen lassen, daß er hier wieder einmal sich selbst entlarvt hat als ein Polizeiminister, der entgegen der Bestimmung, daß es keine Polizeijur gibt, Telegramme bespitzt und stiehlt.

## RFV-Verbot in Sachsen und Hamburg

Die Z. meldet, daß die sächsische Regierung heute beschlossen, auf Grund des Gesetzes zum Schutze der Republik den RFV. auch im Gebiete des Freistaates Sachsen aufzulösen. In der Begründung des Verbotes heißt es u. a.: „Die Regierung hat sich dabei von der Auffassung leiten lassen, daß das in Preußen erlassene Verbot an Wirksamkeit einbüßen möchte, wenn der Bund in dem benachbarten Sachsen eine um so intensivere Tätigkeit entfalten könnte.“

Nachdem der sozialdemokratische Reichsingenieurminister Severing in allen Ländern die Anwendung gab, dem preussischen Verbot des RFV. zu folgen, war das Verbot des Roten Frontkämpferbundes in den übrigen Teilen Deutschlands nur ein Selbstzweck. Tatsächlich haben bis jetzt neben Preußen auch Bayern, der Hamburger Senat und nunmehr auch Sachsen dem Wunsche Severings nach dem Verbot des RFV. entsprochen. Die anderen Länderregierungen werden folgen.

Nichtbedenklicher wird der RFV. leben!

## Rein Verbot des RFV. in Anhalt

Im Anhaltischen Landtag erklärte der Ministerpräsident Dr. Weber auf eine kommunistische Anfrage, ob der Rote Frontkämpferbund auf Grund der Anweisungen Severings verboten werden soll: Es liegt zu einem Verbot des RFV. kein Anlaß vor, da in Anhalt alles ruhig ist.

## Haide und Schnelljustiz gegen Matzkämpfer

117 Mai-Gefangene dem Richter vorgeführt

Z. Berlin, 7. Mai. Die Vorfürungen der wegen Beteiligung an den Matzkämpfen festgenommenen vor den Vernehmungsrichter sind im wesentlichen beendet. Es sind im ganzen 117 Personen vorgeführt worden. Wegen 45 der Vorgeführten sind Haftbefehle wegen Landfriedensbruch, Aufruhr, Widerstand gegen die Staatsgewalt oder Körperverletzung ergangen, während der Rest entlassen wurde, weil entweder ein dringender Tatverdacht nicht gegeben war, oder Fluchtverdacht nicht vorlag.

## Severing gesteht:

# Die Schuld am Blutmai trägt das Verbot

Scharfe Anklage gegen den Genossen Maslowski gegen den sächsischen Regierungskurs

(Eig. Bericht.) Berlin, 7. Mai.

Anlässlich der Beratung des Inneneinsatzes Hauptauschusses des Reichstages kam es zu scharfen Auseinandersetzungen über das Blutbad Jörgels am 1. Mai und das Verbot des Roten Frontkämpferbundes. Berndt von den Deutschnationalen sprach dem Minister Severing seinen Dank aus für das Verbot des RFV. Er hätte nur gewünscht, daß dieses Verbot schon früher gekommen wäre, und er wünschte, daß jetzt auch die kommunistische Partei verboten wird.

Für die kommunistische Fraktion sprach der Genosse Maslowski.

Der Etat Severings, der sich in nichts von dem Etat Feudells unterscheidet, ist der beste Beweis dafür, daß hier ein Klasseninstrument vorliegt, ob der Etat nun vom Bürgerhaud oder von einer sozialdemokratischen Koalitionsregierung vorgelegt wird. Auch an den Ereignissen des 1. Mai und des Rot-Front-Verbotes ist die Rolle Severings als des Beauftragten der kapitalistischen Gesellschaft eindeutig entlarvt. Severing hat als Reichspolizeiminister nichts getan, um das Demonstrationsverbot für die Berliner Matzkämpfer aufzuheben, während in allen anderen Städten Deutschlands ungesühnt demonstriert werden konnte. Severing hat alle Voraussetzungen dafür geschaffen, daß die Polizei als Bürgerkriegsarmee unter den Berliner Arbeitern am 1. Mai ein Blutbad anrichten konnte. Die Ausrüstung der Schuposbeamten, ihre Militarisierung, ihre Anrüstung mit den modernsten Waffensystemen und ihre Verhöhnung gegenüber dem Proletariat — all das ist das Besondere und Verwundete des Herrn Severing.

Genosse Maslowski geht dann auf die Ereignisse des 1. Mai näher ein, und er bringt zum Teil aus Äußerungen der bürgerlichen Presse den Beweis, daß die Polizei

in einem wahren Kollateralschaden auf unbewaffnet demonstrierende Arbeiter, auf Frauen, auf flüchtende Passanten, selbst auf bürgerliche Journalisten rücksichtslos schloffen hat.

Zum Beweis, daß die Polizei auf die flüchtende, nicht angreifende Menge geschossen hat, weist Genosse Maslowski den Schuß eines Verwundeten vor, der von einer Kugel in der Weite durchbohrt ist, daß nicht gemeldet werden kann, daß der betreffende Arbeiter die Kugel im Rücken erhalten hat. Jedenfalls steht die Tatsache fest, daß kein Schupomann getötet ist, was unbedingt geschehen wäre, wenn die Eingemerkungen des „Vorwärts“ und der übrigen bürgerlichen Presse wahr wären, daß die Polizei von einem „wahren Geschößhagel“ der Kommunisten überschüttet worden wäre. Auch die Tatsache, daß bei allen übrigen Maidemonstrationen im ganzen Reich nicht einem einzigen Menschen auch nur ein Härchen gekrümmt worden ist, beweist eindeutig, daß nur das Demonstrationsverbot und seine blutige Durchführung im Interesse der kapitalistischen Staatsraison die Ursache für das Berliner Blutbad war.

Genosse Maslowski stellt dann dem RFV-Verbot das Liebeswerben Severings um den Stahlhelm entgegen. Wohl läßt Severing hin und wieder eine scheinbare Respektlos gegen die Deutschnationalen vom Stapel, aber grundsätzlich führt er nur die Wünsche der Bürgerschaft bis zur äußersten Rechten auf Unterdrückung der revolutionären Arbeiterklasse durch.

Zu den einzelnen Positionen des Etats selbst hebt Genosse Maslowski nur die politisch wichtigsten hervor, so die Technische Rothilfe, für die Severing 1,4 Millionen auswirft, die Summen für die Filmgenjur und die Zensurstellen zur Durchführung des Schuß- und Zensurgesetzes, die noch höher sind als unter dem Kappitän von Feudell.

Zum Schluß erklärte Genosse Maslowski, daß die Kommunisten alle Verbote verachten. Genau so wie ein Kaiser früher einmal die Sozialdemokratie, als sie noch revolutionär war, auf die Dauer nicht verhaften konnte, genau so wird der Bismarck im Weisheitstafeljournal, Herr Severing, den Siegeslauf der kommunistischen Partei und des Roten Frontkämpferbundes nicht aufhalten können.

Severing bemüht sich, auf die Anklagen des Genossen Maslowski-Kampfschaft, seine Verität noch recht zu machen, zu betonen. Ihm entfährt dabei das Gebändnis, daß gewiß besonders die Arbeiter des Reichsbanners interessiert sind, daß er auch gegen die Gründung des Reichsbanners gewesen sei. In der Forderung des Deutschnationalen Berndt, auch die kommunistische Partei zu verbieten, und auf den Zwischenruf des Genossen Seveder „Kommt noch!“

erwiderte Severing „vielleicht“, meint dann aber, daß er ein solches Verbot nur dann aussprechen werde, wenn es auch wirklich Aussicht auf Erfolg habe, was ihm jetzt noch zweifelhaft sei. Er gesteht dann, daß die Matzkämpfer in Preußen im engsten Einvernehmen mit dem Reichsministerium des Innern getroffen worden sind und spricht dann der Berliner Polizei für die warme Anerkennung für die Staatsstreue und staatsbehaltende Pflichterfüllung am 1. Mai aus.

Auf den kommunistischen Zwischenruf, warum denn in anderen Städten die Maidemonstrationen ohne Blutvergießen verläufiger gegangen sind, erklärte Severing prompt:

„Weil dort kein Demonstrationsverbot bestand!“

Eklärliche Unterbrechung bei den Kommunisten: „Na, also, das wollten wir nur wissen. Ihre Polizeikolossalmethoden sind am Blut-

# Den Barrikadentämpfern in Berlin

Den Opfern des Blutmai zum Befreiungstag am 8. Mai

Barrikaden in Neukölln.  
Der Wedding verschönt!  
Feuer in flüchtende Arbeitermassen.  
Häuser brennen, der Lichtegel tanzt.  
Feuer aus empörten Arbeiterstrahlen.

Frauen und Kinder von Angeln bedroht.  
Hundert Verletzte. Dugende tot!

In Parlamenten ein wüster Brach.  
Zetergeschrei nach Verbot der Partei.  
Die Presse: „Nur Arbeiter, keine Führer dabei!  
Zuchthausgefesse! Die Abwehr zu schwach!“  
Kein Führer dabei! Wie vor einem Jahrzehnt  
hebt man, treibt man zum Nord und höchst,  
Blüht von Frieden, Demokratie,  
Schleht hungernde Proleten nieder wie Vieh.

Blutig geschrieben ist jeder März und Mai.  
Umrahmt von Gewehren, Säbelgeklirr,  
Verleumdet von wütendem Pressegeschrei,  
Schritten wir wehrlos und schliefen wir.

In Munde die Ordnung, in der Faust den Tod,  
Umringten die Büttel den Marsch unserer Rot.  
Sie lachten uns Behrlosen ins Hungergeschicht,  
Wir knirschten, schwiegen, und wehrten uns nicht.

Aus Schächten, Fabriken, Wied an Gieß,  
So schritten wir wieder, der Schlepper, der Schmied,  
Der Seemann, der Bergmann, in den roten Mai,  
Garniert von karabinierter Schutzpolizei.

Sie sprachen von Recht und schlugen es tot  
Mit Zuchthaus, Knüttel, Gewehr und Verbot!  
So Jahr um Jahr, so immerfort:  
Gebunden wir, verboten das Wort.  
Die Straße verboten, Pressehohn!  
Doch frei war der Profit, frei nur die Fron.

Verbot? Verbieten! Ihr verbietet uns nicht,  
Wenn tausendfach eure Unterdrückung spricht.  
Verbietet den Hunger, verbietet die Not,  
Verbietet die Flammen im brennenden Schlot!  
Verbietet der Werte brühenden Schlag.  
Nur nicht den roten Arbeitertag!

Verbietet uns, sagt es nur,  
War das Signal in Berlin, an der Ruhr.  
Wir schritten empört aus dem eisernen Auf,  
Aus Hölen von Kohle, Eisen und Auf.

Sie sprachen von Frieden, Ordnung und Auf!  
Doch schlugen sie zu! Doch schlugen sie zu!

Barrikaden in Neukölln! Wedding verschönt!  
Die Stadt im Dunkel. Der Lichtegel tanzt.  
Hufen bellern. Schuß, Schuß um Schuß  
Strach in den Straßen der tödliche Gruch.

Sie stehen und fallen — blutiger Mai! —  
Doch sie bleiben Empörer, im Tode noch frei!  
Helden vom Wedding, dies unser Schmar:  
Gezeichnet ins Jahrtausend bleibt eure Spur!  
Und öffnet sich wieder ein neues Grab,  
Wir senken Rebellen unserer Klasse hinab.  
Grab, Grab an Grab.  
Die Fahnen hoch!  
Verbleiben? Wir wachsen und schreiten doch!

Hans Marchwitz

## Es wird weiter gefuhhandelt bei der Eisenbahn

Berlin, 8. Mai. Die für gestern angelegte Besprechung der Vorstände der Eisenbahngewerkschaften verlief, wie nicht anders zu erwarten war, ergebnislos. Man wollte sich nicht entschließen, die Anregung der Regierung, den Schlichter anzurufen, abzulehnen. Zur weiteren Verschleppung wurde beschlossen, noch einmal Fühlung mit den Gewerkschaftsspitzen der Reichs-, Post-, Staats- und Wasserarbeiter zu nehmen.

Eisenbahner, es ist höchste Zeit, daß ihr selbst auf den Plan tretet. Wird eure Lohnbewegung weiter so „geleitet“ wie bisher, so werdet ihr keinen Pfennig Lohnaufbesserung erhalten. Ihr selbst müßt den Kampf organisieren! Wählt Kampfleitungen und tretet in den Streik!

## Attentat auf den weißen Genler Boldemaraz

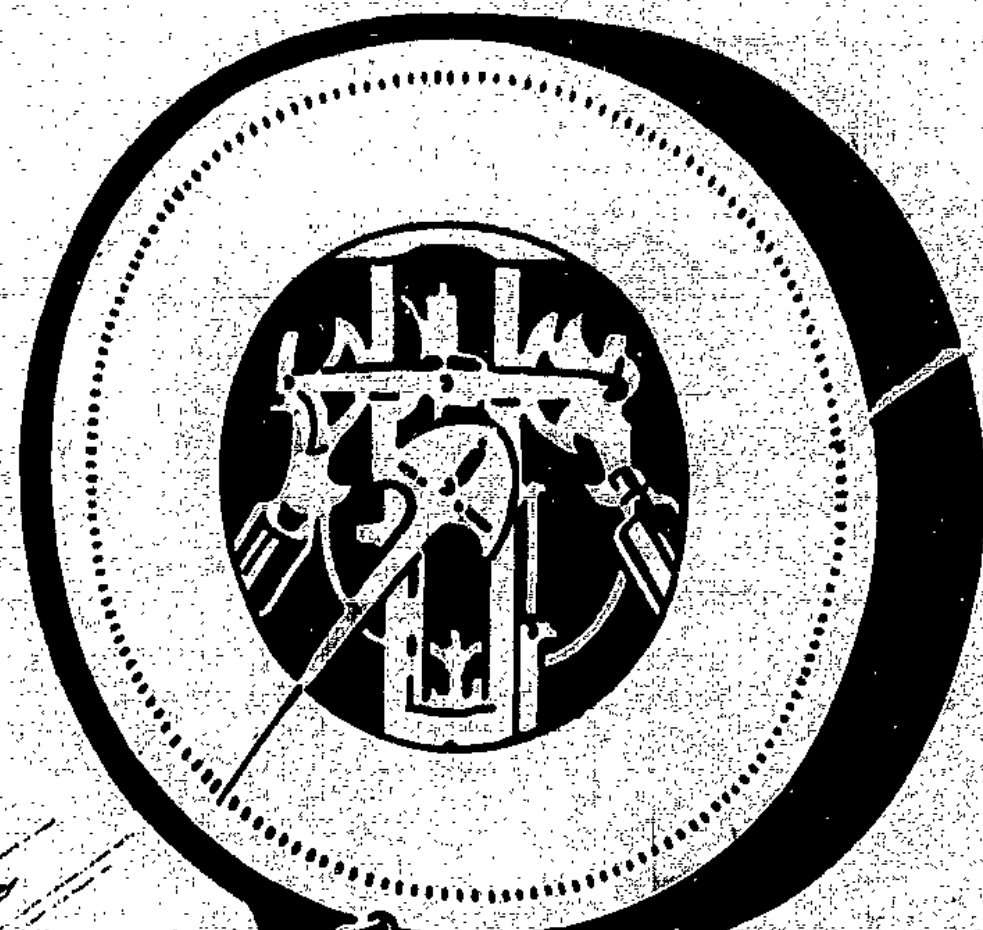
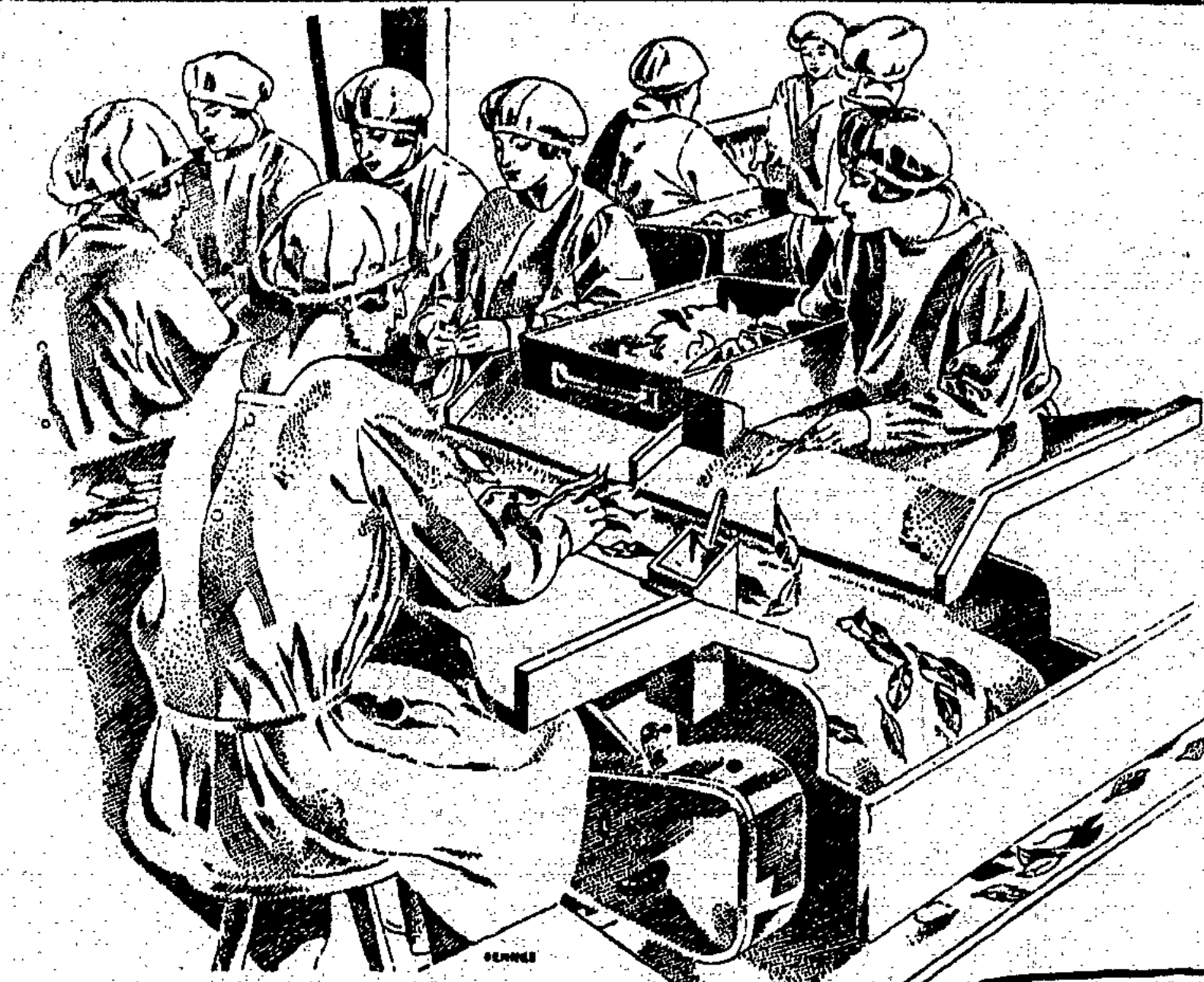
Roma, 6. Mai. Als heute abend Ministerpräsident Boldemaraz in Begleitung seines persönlichen Adjutanten Gudinas, seines Pflege Sohnes und eines Fräulein Jobinaite seinem Auto entstieg, um im Staatstheater einem Konzert beizuwohnen, wurde auf ihn ein Attentat verübt. Im Vorgarten des Theaters wurden von drei Personen sieben Schüsse abgegeben. Der persönliche Adjutant des Ministerpräsidenten war auf der Stelle tot. Das Fräulein Jobinaite und der Pflege Sohn Boldemaraz wurden durch Bauchschüsse schwer verwundet. Boldemaraz selbst blieb unverletzt. Die Täter konnten bisher nicht festgestellt werden und sind anscheinend entkommen.

# Fort mit dem RFB.-Verbot!

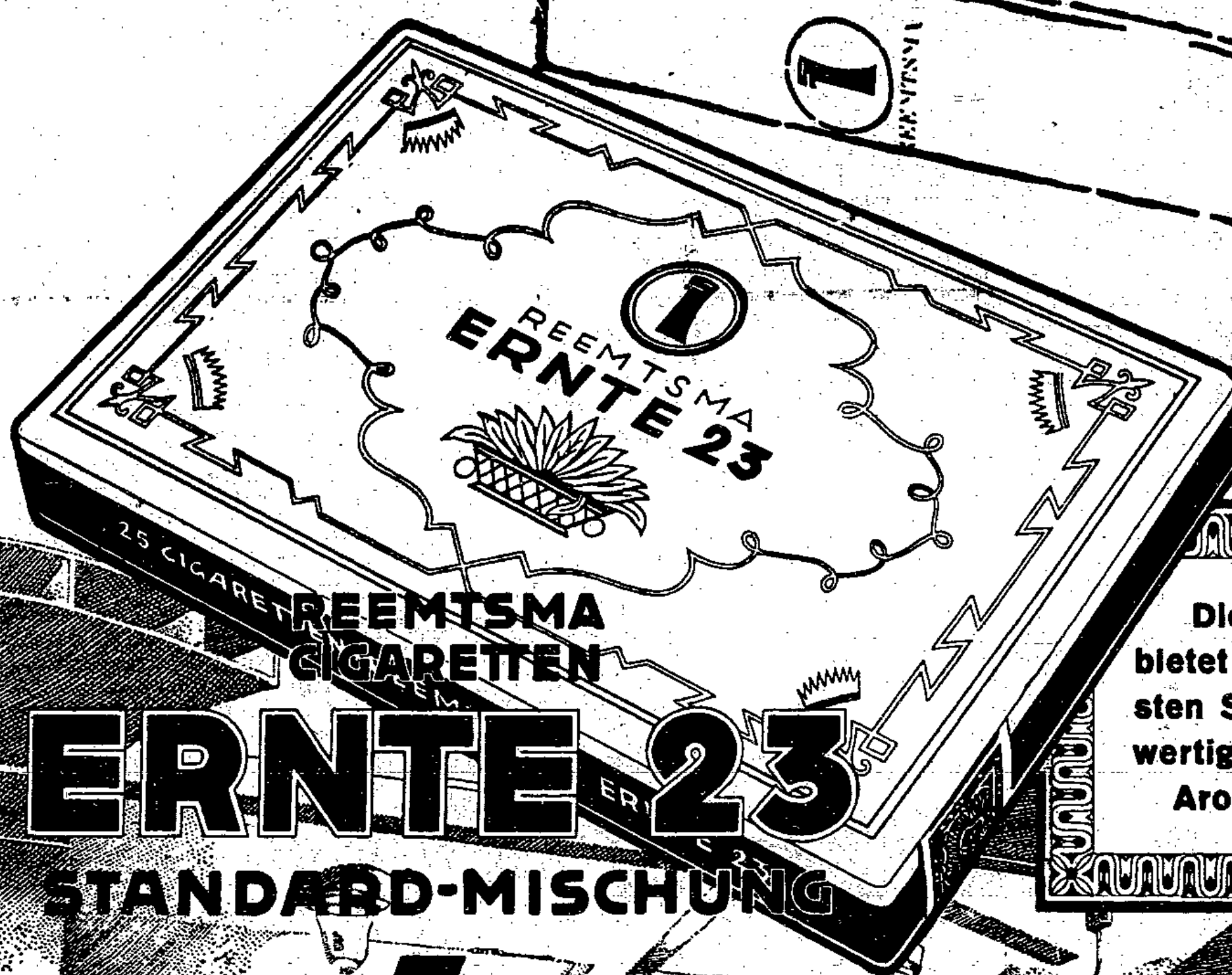
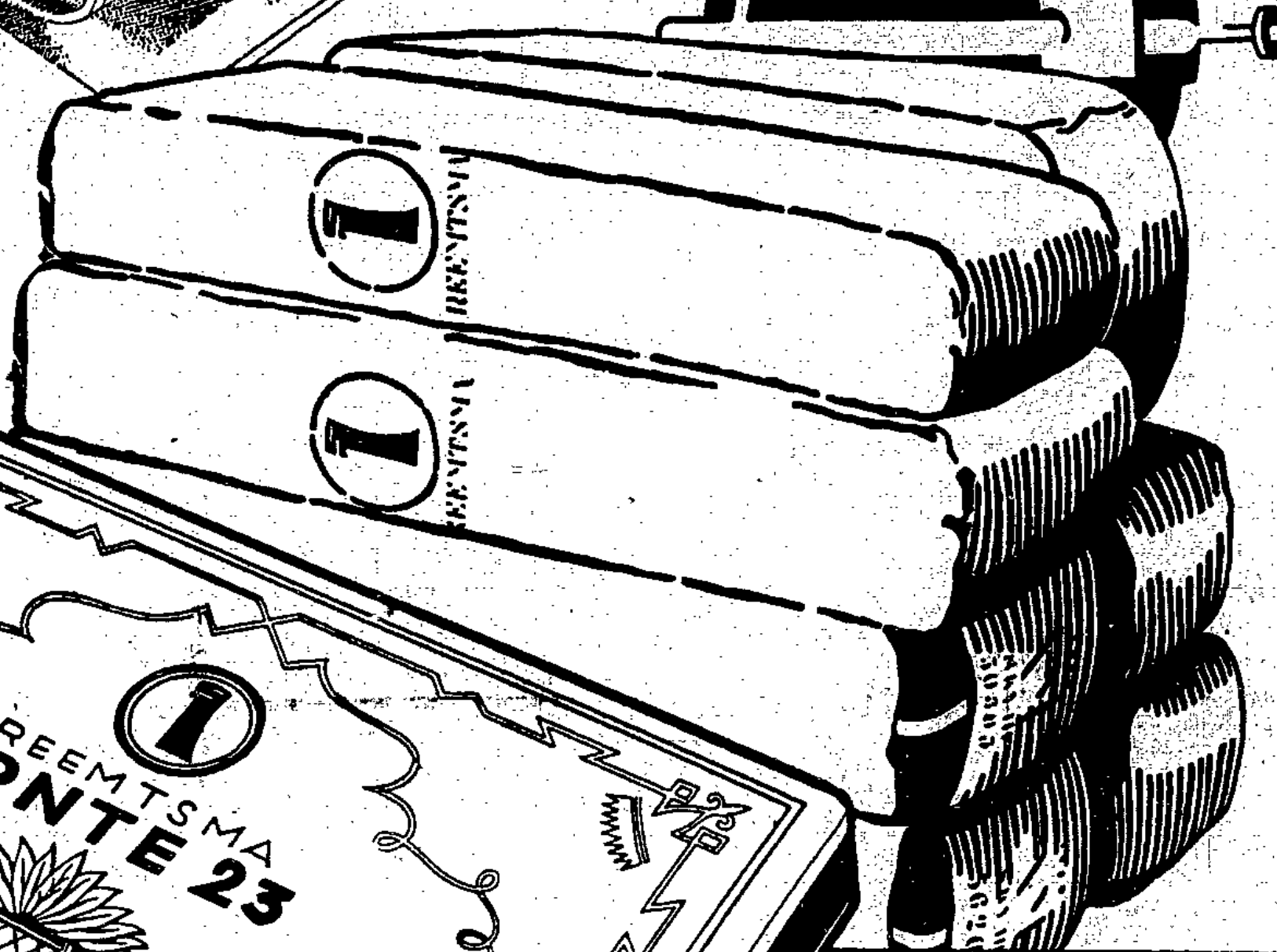
Erscheint in Massen zur Demonstrationsumgebung, heute, Mittwoch, abends 7.30 Uhr, auf dem Schiefwerderplatz! Sammelzeit 6.30 Uhr.

Dr. Rodauer Platz (Zentralstr.), Nordost: Bauhausplatz, Nord: Weisenburger Platz, West: Wehpart (Wehndstr.), Süd: Zante, Friedrichstr. 41



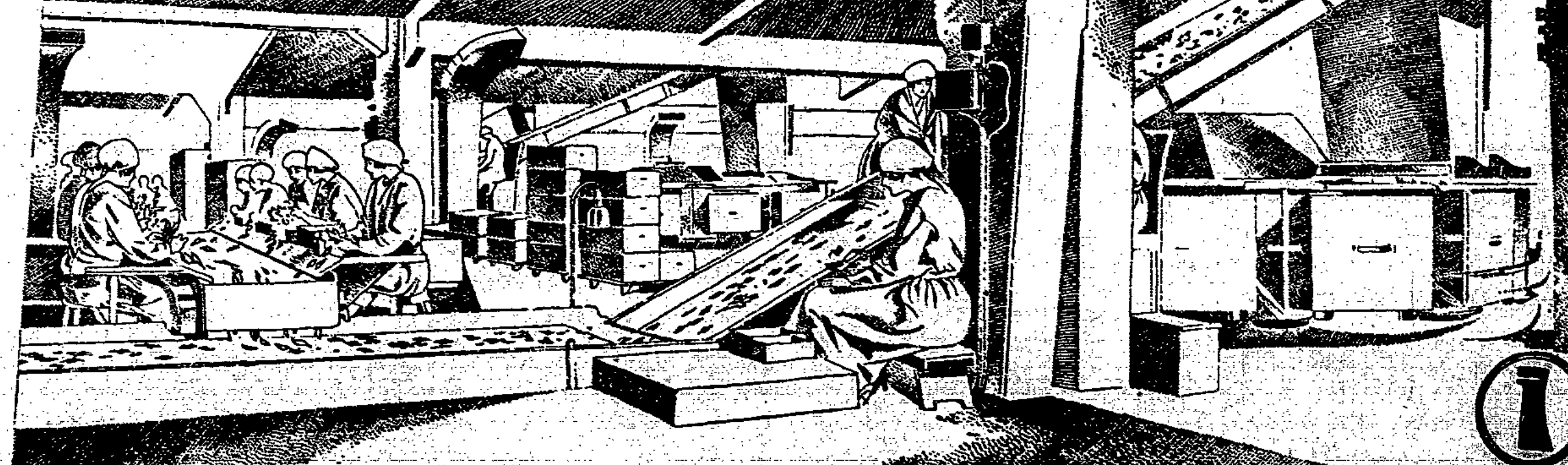


Nach genauem Abwiegen und Zusammenstellen der verschiedenen Tabakballen werden die einzelnen Tabakblätter gelöst und den Mischtrommeln zur Entwicklung ihres vollen Aromas zugeführt.



Diese Packung bietet den vollkommensten Schutz für hochwertige Orienttabake: Aroma im Tresor!

5 P...





Das Müller-Reichskabinett beschließt:

Abbau der Erwerbslosenunterstützung

Gestern verbreitete die Telegraphen-Union folgende amtliche Meldung:

Das Reichskabinett beschäftigte sich in seiner heutigen Sitzung mit der Frage der Einführung von Reformen auf dem Gebiete der Arbeitslosenversicherung. Es wurde dabei die Abstellung der Uebelstände ins Auge gefasst, welche sich in der Praxis seit Inkrafttreten der Arbeitslosenversicherung herausgestellt haben. Hierbei wurde jedoch festgestellt, daß es mit der Beseitigung dieser Unzulänglichkeiten allein nicht sein Bewenden haben kann. Die Finanzlage des Reiches ist so ernst, daß die Inanspruchnahme von öffentlichen Mitteln im vorerwähnten Ausmaße vollkommen unmöglich ist, und sich über die schon im Haushalt bereitgestellten Mittel hinaus nur im Falle ganz außergewöhnlicher Ereignisse rechtfertigen läßt. Das Reichskabinett war daher der Meinung, daß eine Milderung der Arbeitslosenversicherung auch auf die Finanzlage des Reiches Rücksicht nehmen muß. Die Reichsregierung wird in Form eines Gesetzentwurfes ein Sozialprogramm über die Abstellung von Mängeln auf dem Gebiete der Arbeitslosenversicherung aufstellen und außerdem einen Ausschuss von Sachverständigen einsetzen, mit dem in größter Beschleunigung Richtlinien für eine Umgestaltung der Arbeitslosenversicherungs-gesetze erörtert werden sollen.

Dieser Beschluß des unter sozialdemokratischer Führung stehenden Reichskabinetts kommt nicht von ungefähr. Es waren die Unternehmerorganisationen, die einen Vorstoß gegen das Arbeitslosenversicherungsgesetz in der bestehenden Form unternahmen. Die bürgerliche Presse unterstützte eifrig den Unternehmer-

vorstoß. Es gab in den letzten Tagen keine Zeitung, die diese Frage, trotz der Mäteregebnisse, nicht an erster Stelle brachte. Selbst Zeitungen, wie das „Berliner Tageblatt“, die Anspruch darauf erheben, ernst genommen zu werden, griffen zu Begründungen, die den Stempel der Erfindung deutlich sichtbar tragen. An erster Stelle steht die Behauptung, daß die Arbeiter nicht mehr um ihres Lebensunterhalts willen arbeiten, sondern, die gegebene Arbeitsmöglichkeit nur solange ausnützen, bis wieder die schönere Möglichkeit gefahrloser Unterstühtungsbezuges gewahrleistet wird.

Diese Kamellen bürgerlicher Journalistik behaupten also, daß die Mehrheit der Millionen Arbeitslosen nur der Unterstühtung wegen arbeitslos sind, nicht aber deswegen, weil sie von den Unternehmern entlassen wurden. Die Erwerbslosen sind nach der Behauptung der bürgerlichen Parteien eine raffinierte Gesellschaft, die so gerissen ist, sich besser als die Beamten der Arbeitsämter durch die Mätschen der Paragraphen des BVLG. hindurchzufinden, und es verstehen, die Reichsanstalt zu betrügen. Allen Ernstes wird folgende lächerliche Behauptung aufgestellt:

„Wenn die Tatsache besteht (unrechtmäßiger Unterstühtungsbezug) — und sie liegt erweislich vor —, daß bei einem einzigen Arbeitsamt und bei einem nur oberflächlichen „Ausklammern“ nicht weniger als 300 000 Mt. bisher widerrechtlich beanspruchter Unterstühtungszahlungen ausgemerzt werden konnten (eine Summe, die, wie es heißt, ohne große Mühe noch hätte verdoppelt werden können), dann sagt das wohl genug.“

Wenn das der Fall wäre, dann müßten die Beamten der Arbeitsämter schöne Idioten sein, und dann hätte nach der Praxis des

brutalen Vorgehens es einige Hundert Betrugsanzeigen gegeben. Aber dieser ausgemachte Schwindel erinnert zu sehr an alle jene Ullenspiegel, die immer erfunden werden, um die Arbeiterschaft in Mißkredit zu bringen. Warum nennt das „Berliner Tageblatt“ nicht dieses Arbeitsamt, warum nennt es nicht, welche Methoden angewandt wurden, um das Arbeitsamt zu „betrügen“. Ganz einfach, weil es sich um Behauptungen handelt, die unbeweisbar sind, nur erfunden, um eine Begründung zur Durchführung der Aktion zu haben. 400 Millionen Mark sollen „eingespart werden“. Wenn man berücksichtigt, daß die Unterstühtungssätze schon für 50 Prozent und mehr aller Arbeitslosen weniger als 13 Mark Grundunterstühtung betragen, bei Frauen beträgt dieser Prozentsatz über 88 vom Hundert, so weiß man, daß mit dieser Summe es kein Leben, sondern nur ein Dahinvegetieren gibt. 400 Millionen Mark Ersparnisse bedeuten bei 2 Millionen Arbeitslosen

pro Kopf einen Unterstühtungsrand von 200 Mark. Diese Gesamtausgaben der Reichsanstalt für Beschäftigung, Verbstühtung und Verbstühtung der Arbeitslosigkeit und Verwaltungskosten betrug im Rechnungsjahre 1928 rund 941 000 Mark. Auf den Kopf einer Person entfiel eine Gesamtausgabe im Monat von 81,75 Mark. Dieser Jahresaufwand von 980 Mark, in dem wohlgeordnet, alle Anteile für Arbeitsbeschäftigung und Verwaltung vorhanden sind, soll also um 200 Mark pro Person gekürzt werden. Da diese Ersparnisse aber auf den allezeitigen Unterstühtungsstet entfallen werden, denn der Verwaltungssapparat verbstüht immer größere Summen, wird das Eingetretene der Erwerbslosen und ihrer Familien ungeheure Formen annehmen.

Das „Berliner Tageblatt“, das die oben angeführten erfundenen Behauptungen aufstellt, hatte seinen Artikel mit den Worten geschlossen:

„Es ist deshalb anzunehmen, daß die Entscheidung über Zeitpunkt, Art und Umfang der Abänderungsmassnahmen sehr bald fallen wird.“

Nun ist die Entscheidung gefallen: Sofortige Abwehr muß organisiert werden. Die wilden Ulladen auf die Erwerbslosen im vergangenen Winter sollen jetzt durch den Abbau der Unterstühtung fortgesetzt werden. Alle Arbeiter werden betroffen. In jeder Gewerkschaftsversammlung muß sofort Stellung genommen werden. In den Betrieben, besonders der Saisonarbeiter, wo die Erfüllung über die Sonderfürsorge jetzt noch nachwirkt, ist der Hebel anzusetzen. Die Situation ist so ernst, daß keine Zeit verstaumt werden darf. Es muß gelingen, die geschlossene Abwehrfront aller Erwerbslosen und Arbeiter gegen den Beschluß der Reichsregierung herzustellen.

Kein Schandgesetz?

Ein Schreiben der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion an einen Erwerbslosen

A. K. Ein Arbeiter, welcher über 40 Jahre in einem Betrieb tätig gewesen ist, jetzt aber erwerbslos und ausgeteuert ist, richtete an den sozialdemokratischen Reichstagspräsidenten Böbe

einen Brief, in welchem die Verschlechterung des Arbeitslosenversicherungsgesetzes und die schlechte Arbeitsmarktlage, bei der es einem Arbeiter nicht möglich ist, seine Karenzzeit durchzuarbeiten, geschildert wurde. Der Arbeiter forderte eine Karenzzeit von 13 Wochen und eine Herabsetzung der Altersgrenze, um früher in den Genuß der Rente zu kommen. Da in dem Brief auch die Besprechungen der SPD. vor der Wahl geschildert, und auf die Praxis aufmerksam gemacht wurde, erhielt der Arbeiter folgende schwebende und für den Geist der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion bezeichnende Antwort:

„In Ihrem Brief vom 4. 11.

Erstens ist das Arbeitslosenversicherungsgesetz kein Schandgesetz; zweitens können wir es, auch wenn wir wollten, nicht umstossen. Denn wir haben nicht die Mehrheit im Reichstage. Zur Beseitigung eines Gesetzes wird die Mehrheit ebenso notwendig sein, wie zur Schaffung eines neuen Arbeitslosenversicherungsgesetzes.

Für eine Wartezeit von 13 Wochen kriegen Sie diesen Reichstag nicht. Dazu ist auch eine Mehrheit notwendig. Eine solche Mehrheit für wesentliche Verbesserungen des Gesetzes ist für die nächste Zeit nicht zu erreichen. Uebrigens sind Kräfte am Werke, die das Gesetz verschlechtern wollen. Es bedarf schon der Kraft, um Verschlechterungen zu verhindern.

Mit der Forderung auf Herabsetzung der Altersgrenze steht es genau so. Da sind von der alten Regierung erst einmal Erhebungen veranstaltet worden, was es geldlich ausmacht, wenn die Altersgrenze herabgesetzt wird. Ich kann Ihnen nicht in Aussicht stellen, daß in nächster Zeit diese Erhebungen soweit gegeben sind, daß gesetzliche Schlüsselfolgerungen daraus gezogen werden können. In all den von Ihnen angelegten Fragen täuschen Sie sich, wenn Sie annehmen, da brauche man nur Anträge zu stellen. Dann läuft die Sache. Wir sind im Reichstage ein Drittel der Abgeordneten. Fast ein Drittel sind grundsätzlich Gegner der Arbeiter und ihrer Interessen. Ein Drittel geht ein Stück des Weges mit, nur aber nicht in dem Maße und in der Zahl, daß wir die Fragen so regeln könnten, wie Sie es fordern. Für das, was möglich und erreichbar ist, bedarf es auch für uns keiner Antragen und Aufforderungen, das tun wir aus eigenem Antriebe.“

Das Schreiben bedarf keines Kommentars. Der neueste Beschluß des Müller-Kabinetts ist ein erneuter Beweis, daß die SPD. heute die Lage der Arbeitslosen nicht verbessern will, da die Unternehmer dies nicht wünschen.

Sagen

Klagen über das Arbeitsamt. Wir Saganer Erwerbslosen wundern uns über die lange Dauer der Bearbeitung von Unterstühtungsanträgen beim hiesigen Arbeitsamt. Einige Kollegen teilten uns mit, daß sie drei bis vier Wochen warten müssen, ehe sie in den Genuß ihrer zutreffenden Unterstühtung gelangen. Ja, es ist sogar vorgekommen, daß Kollegen direkt verbstüht werden, indem man sie nach mehreren Tagen, zu Donnerstag, dem Tagstage, zur Empfangnahme der Unterstühtung bestellt. Auf die Frage: „Welkommen wir

heute Unterstühtung?“ wurden sie zu Sonnabend bestellt, erhielten Sonnabend aus irgendwelchen Gründen wieder nichts und man verbstüht sie zur andern Woche, trotzdem jetzt mehr Beamte als vorher dort tätig sind. Ja, ein Kollege erzählt, man habe ihm vorgehalten, daß er „noch gut geliebt sei“, der andere „habe doch ein schönes Geld in seinem früheren Beruf verdient“ usw. Uns wurde immer in Versammlungen von Gewerkschaftsvertretern erzählt, jeder, der 28 Wochen versicherungspflichtige Arbeit geleistet habe, erhält, sobald ihm keine Arbeit nachgewiesen werden kann, ohne Finder-

Zum Lohnkampf in der schlesischen Textilindustrie

Keinerlei Gewinn - trotzdem Millionär

Berhandlungen gescheitert - Textilproleten, nehmt die Organisierung des Kampfs selbst in die Hand!

(Von unserem Arbeiterkorrespondenten.)

Wie bereits kurz gemeldet wurde, sind die am 30. April in Breslau stattgefundenen Verhandlungen gescheitert. Es ist das eingetreten, was die Opposition vorausgesehen hat. Die Unternehmer wollen nicht nur keinen Ausgleich gegenüber den dauernd steigenden Lebens- und Bedarfsartikeln durch Erhöhung der Löhne gewähren, sondern fordern weiteren Abbau der ohnehin schon in den letzten Jahren aufs äußerste gedrückten Akkordlöhne. Die Akkordverbände, die jetzt schon schwer zu erreichen waren (Zeitlohn plus 12 Prozent), sollen weiter verschlechtert, der Nichtlohn um 12 Prozent gekürzt werden. Dieser verschlechterte Tarif soll

bis zum Jahre 1932,

also auf drei Jahre abgeschlossen werden. Dr. Fraue von den schlesischen Textilwerken (Rethner & Fraue) behauptete, daß der Schlichtspruch vom 2. Mai sich so katastrophal ausgewirkt habe, daß eine Fortzahlung der bisherigen Löhne untragbar sei. Die Lohn-erhöhung vom 2. Mai v. J. müsse wieder rückgängig gemacht werden. Es ist immer das alte Lied, das von den Unternehmern gesungen wird. Wer aber die Entwicklung d. N. der landesweiter Textilbetriebe kennt, muß zu einem anderen Urteil kommen. Die Firma Rethner & Fraue (heutige schlesische Textilwerke), welche mit einem äußerst geringen Kapital in den sechziger Jahren ihr Handwebereigebäude aufbaute, hat sich im Laufe der Jahrzehnte mit Hilfe der Hungerlöhne der Hand- und später der Maschinenweberei ein Millionenunternehmen geschaffen. Der Betrieb in Ober-Seppersdorf, der Anlauf der früheren Spinnerei und Weberei der Spinnereien in Christianstede, Waldenburg, Röhlsdorf, der Weberei und Köttereien in Schönberg und Friedland sprechen gegen die Behauptungen der Unternehmer. Genau so verhält es sich mit den anderen Textilbetrieben des Landes. Die Firma Rinkel, in den achtziger Jahren gegründet, hat sich von einem kleinen Betriebe durch bannenden Abbau und Anlauf der früher der Sechshandlung gehörenden Spinnerei zu einem Millionenunternehmen entwickelt, dem jetzt auch noch die frühere Tischschleiferei

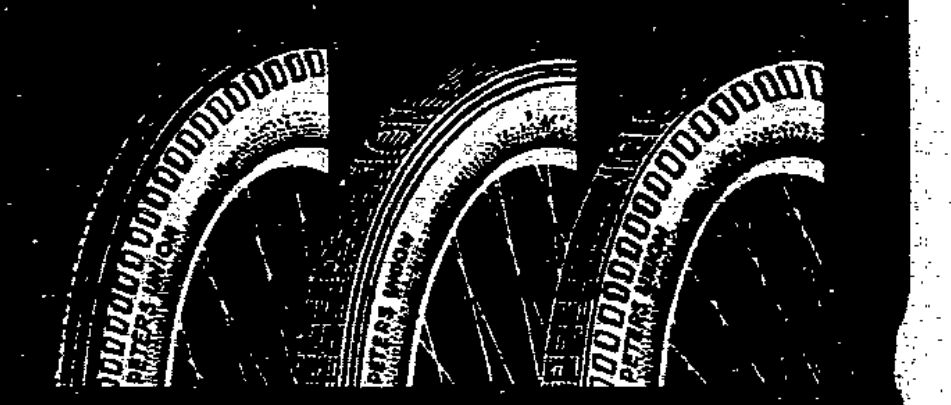
in Ruchbank und die Weberei Altkemmling angegliedert ist. Wehnlich verhält es sich mit der Firma Hamburger, welche sich nach und nach zu einem Großbetriebe, mit einem Nebenbetriebe in der Tischschleiferei entwickelt hat. Dazu kommen noch die privaten Wohnhäuser, wie Rittergüter, Villen und die Wohnhäuser als Werkwohnungen für Arbeiter und Angestellte. Wenn irgendwo ein Wohnhaus geschmachtet werden konnte, waren die Rethner, Rinkel, Hamburger — abgesehen von den Hyänen der anderen Berufsgruppen, der Breunauer, Brinlopp — zur Stelle. Aus bestimmten (wohl feuerlichen) Sparmaßnahmengründen wird

eine Masse Direktoren, Proturisten und Spudist

gehalten, welche, im Gegensatz zu den Hungerlöhnen der Arbeiter, geradezu verschäbenderisch entlohnt werden. Als vor reichlich zwanzig Jahren die Arbeiterschaft die ersten Forderungen (damals war sie noch reichlich schwach organisiert als gerade) auf Verkürzung der Arbeitszeit stellte, auf Verlängerung der Mittagspause, auf Erhöhung der Löhne und auf Einführung hygienischer Einrichtungen, da war es Geheimrat Rethner, der Vorgänger des heutigen Fraue, welcher das Besondere erklärte: „Wir können nichts verdienen, wir setzen andauernd zu.“

Die Behandlung der Textilarbeiter durch die Unternehmer zeigte den Arbeitern den einzig richtigen Weg: Nicht Klassenharmonie mit den Ausbeutern, nur schärfsten Kampf gegen die Hungeroffensive der Arbeitgeber. Nicht vermehrte Ausbeutung des einzelnen durch das Bobienen von drei oder vier Stühlen, sondern Einstellung brachliegender Arbeitskräfte. Nicht Abbau der Löhne, sondern Aufbau zur Durchführung einer lebensmäßigen Erleichterung. Nicht neun-, zehn- und elfstündige Arbeitszeit, sondern keine Minute über acht Stunden täglich und 45 Stunden wöchentlich. Nicht Passivität in dem jetzigen Lohnkampf, sondern höchste Aktivität zur Aufrüstung der Waffen. Verlangt öffentliche Textilarbeiter- sowie Betriebsversammlungen, bildet Kampfanstalten zur Durchführung eurer Forderungen.

PETERS UNION FAHRRAD-REIFEN OFT NACHGEAHMT - NIE ERREICHT!





# Massenprotest gegen RFB.-Verbot heute 19.30 Uhr, schließwerderpl.

Schließt euch zum Anmarsch den Stadtfestzügen an

## Breslau

### Rachspiel zur Stahlhelm-Raisergeburtstagsfeier Acht Monate Gefängnis für einen Arbeiter

Vor dem erweiterten Schöffengericht stand der dreißigjährige Steuermann Roman Schenk unter der Anklage des Landfriedensbruchs. Schenk ist politisch unorganisiert, war auch nicht, wie es von einer bestimmten Stelle dargelegt wurde, Mitglied des RFB. Er soll am 27. Januar dabei gewesen sein, als einige provozierende Stahlhelmer, die „Raisers Geburtstag“ feierten, von empörten Arbeitern auf der Frankfurter Straße verdrängt wurden. Schenk bestritt seine Beteiligung und erklärte, zu der Zeit im Schneidnitzer Keller gefesselt zu haben. Selbstverständlich „erlachte“ — wie immer — einer der verprügelten Stahlhelmlaute Schenk „mit aller Bestimmtheit“ als den „Haupttäter“ und als selbstverständlich glaubte das Gericht dem Stahlhelmpack und verurteilte den Angeklagten zu der unerhöht hohen Strafe von acht Monaten Gefängnis.

Vorher hatte sich der Staatsanwalt noch seinen Meiner über die „Arbeiter Zeitung“ vom Verbe geredet, die feinerzeit die Arbeiter des Westens zur Nazimbererschaft aufzufordern hätte, und die nach seiner Meinung daran schuld ist, daß einige vorwichtige Stahlhelmbürschchen ihre Nase durch Straßen spazieren trugen, in denen ihr Erscheinen unbedingt als Provokation wirken mußte. Wertvolle Vogli!

### Hebt Solidarität mit den Maiopfern des Proletariats

24 Tote, mehr als 100 Schwerverletzte, 2000 Inhaftierte, sind das Ergebnis der Terrormaßnahmen des Berliner sozialdemokratischen Polizeipräsidenten Bögge. Arbeiter Klassen-genossen! Es ist eure Pflicht in den Betrieben, in den Arbeiter-sportorganisationen, in den Gewerkschaften, bei den Erwerbslosen usw. sofort Stellung zu nehmen gegen die Methoden des Berliner Polizeiterrors. Es ist eure Pflicht, sofort Protestkundgebungen durchzuführen.

Forciert sofortige Freilassung aller Inhaftierten! Forciert sofortige Unterstützung der Opfer des Polizei- und Sportterrors durch den Staat!

Hebt praktische Solidarität! Es muß sofort auf breiter Grundlage eine Sammelaktion durchgeführt werden. Sammelk auf Listen der Roten Hilfe! Helft den Opfern des Polizei-überfalls in Berlin!

Jeder Klassenbewusste Arbeiter ein roter Helfer! Rote Hilfe, Bezirk Schlesien

### Kommunistischer Antrag auf Nichtfaherhöhung mit Hilfe der SPD. abgelehnt

In der gestrigen Sitzung des Haushaltsausschusses der Stadtverordnetenversammlung stand u. a. auch der kommunistische Antrag auf Erhöhung der Mithilfe des Wohlfahrtsamtes um 20 Prozent auf der Tagesordnung. Wie nicht anders zu erwarten war, wurde dieser Antrag gegen die Stimme des kommunistischen Vertreters abgelehnt. Auch die sozialdemokratischen Ausschussvertreter stimmten dagegen, wobei ihr Berichterstatter, Herr Landesrat Tich, nur einige demagogische Worte übrig hatte.

### Standalöse Hausdurchsuchungsmethoden

Uns sind über die vorgestern bei den RFB-Funktionären vorgenommenen Hausdurchsuchungen Berichte zugegangen, die sich voller Empörung gegen die von hausdurchsuchenden Beamten angewandten Methoden wenden. In einer Reihe von Fällen haben die Krimchens rüchlos alles in den Wohnungen durcheinandergeworfen, die Wäsche aus den Schränken herausgerissen, durchgewühlt, und nachher einfach liegen gelassen. Wie wäre es, wenn Polizeipräsident Kleibömer einmal diesen Leuten klarmachen würde, daß sie auch in Arbeiterwohnungen wenigstens die primitivsten Grundzüge eines gewissen Anstandes zu beachten haben?

In einem Falle haben die Kriminalbeamten sogar den Marsch, anzug eines RFB-Kameraden beschlagnahmt. Glauben sie damit das vollkommene Fiasko ihrer Hausdurchsuchungen verdecken und durch solche Beschlagnahmungen des persönlichen Eigentums der RFB-Kameraden einen Erfolg erzielen zu können? Auf was stützen sich die Beamten bei solch rigorosen Maßnahmen? Wir warten auf eine befriedigende Antwort.

### Der verhaftete Böhm gekündigt

Gestern vormittag erfolgte die Gegenüberstellung des verhafteten 63jährigen Rentners Böhm mit der von ihm niedergeschlagenen Frau Matty. Böhm brach dabei vollkommen zusammen und legte ein Geständnis ab.

Die Verhaftung gelang deswegen so schnell, weil Frau Matty den Räuber kannte, da sie früher wiederholt mit ihm auf dem Frühlingsmarkt gewesen war. Er heiße, soweit sie sich erinnern könne, Braun und sei bei einem Obsthändler in Trebnitz beschäftigt gewesen. Bei den weiteren Ermittlungen ergab sich, daß der Name Braun nicht zutreffen könne, bis die Erkundungen bei dem betreffenden Obsthändler auf den Böhm führten.

### Die „Roten Blitze“

Die Agitproptruppe des kommunistischen Jugendverbandes, Ortsgruppe Breslau, spielt in wirkungsvollen Revuen bei jeder Veranstaltung der revolutionären Arbeitererschaft! Zuschreibungen müssen an die Bezirksleitung des kommunistischen Jugendverbandes gehen.

### Achtung, Sportberichterstatter!

Infolge der umgehauer ersten politischen Situation macht es sich notwendig, den Raum unserer Zeitung in erster Linie für politische Nachrichten bereitzustellen. Wir werden deshalb in den nächsten Tagen nur die allerwichtigsten Sportnachrichten veröffentlichen. Wir sind sicher, daß die Sportberichterstatter für die Notwendigkeit dieser Maßnahmen Verständnis haben werden.

## Um die Theater-Zuschüsse

# Wer macht das größte Defizit?

Zahlen über den „organisierten“ und „freien“ Besuch

Breslau, 8. Mai

Im Breslauer Stadthaushaltsplan spielen die Ausgaben für die Theater eine ziemlich Rolle: Im vergangenen Jahre betrugten sie nicht weniger als 750 000 Mark. Den größten Teil des Zuschusses — weit über eine halbe Million — verhängt allerdings das Stadttheater, obwohl es als Opernbühne in erster Linie die Vergünstigungskräfte der Bourgeoisie ist und von dieser auch unterhalten werden könnte. Ein weit geringerer Teil fließt den Vereinigten Theatern, den Schauspielbühnen zu. Die Tatsache, daß auf diesen in letzter Zeit eine Reihe von Stücken gegeben wurden, die gewissen verminderten Seelen nicht paßten, war wohl in erster Linie die Ursache, daß über die finanziellen Verhältnisse der Vereinigten Theater und hin und wieder über die Beziehungen von Volksbühne und freiem Kassenverlauf Behauptungen in die Welt gesetzt wurden, die mit Absicht ein schiefes Bild über die Zusammenhänge geben sollten.

Vergleicht man die Vereinigten Theater mit dem Stadttheater, so stellt sich heraus, daß die ersteren ein Defizit von 84 000 Mark oder 13,8 Prozent ihres Gesamteinkommens haben, das Stadttheater dagegen 850 000 Mark oder fast 50 Prozent seines Etats als Defizit hat.

Unter anderem wird behauptet, die Entwicklung der Volksbühne habe zu einer Minderung der Einnahmen aus dem freien Kartenverkauf geführt. Tatsächlich beweisen aber die Zahlen, daß dann, wenn die Mitgliederzahl der Volksbühne zunahm, und demzufolge mehr Karten durch sie umgesetzt wurden, gleichzeitig auch die Einnahme aus dem freien Kassenverlauf stieg. Das ist verständlich, weil ja die Volksbühnenmitglieder mit anderen Personen über die von ihnen besuchten Theateraufführungen sprechen, und dadurch entsprechend der Mitgliederbewegung jeweils ein größerer oder kleinerer Preis zum Theaterbesuch angeregt wird. 1925/26 erzielten die Ver-

einigten Theater durch die Mitglieder der Volksbühne 178 000 Mark und durch den freien Verkauf 822 000 Mark; 1926/27 sank die Mitgliederzahl der Volksbühne und mit ihr auch der Kassenverlauf (168 000 Mark zu 271 000 Mark); 1927/28 stieg die Mitgliederzahl der Volksbühne und ebenfalls der Kassenverlauf (190 000 Mark zu 824 000 Mark).

Als letztes Argument führen die im christlichen Volksbühnenbund organisierten patentierten Moraljungfrauen und die „deutsche Kultur“ behütenden Gymnasialoberlehrer ins Feld, daß durch die Volksbühne die „ernsthafteste Kunst“ Schaden erleide. Tatsächlich ist es aber so, daß gerade die Stücke, die offiziell künstlerisch als wertvoll gelten, einen viel höheren Prozentsatz organisierte Besucher aufweisen als „Freie“. 14 Faust-Aufführungen brachten z. B. 7298 Organisierte und 3111 Freie. Bei sechsmal „Lobogyan“ war das Verhältnis 2505 zu 690 und bei sechzehnmal „Leben und Leichnam“ 8668 zu 2784. Umgekehrt zeigt sich jedoch, daß zu der Ausführung von reinen Kassenreißern und Sensationsstücken der Anteil der Volksbühnenbesucher am geringsten, dafür aber der Anteil der freien Besucher, und unter ihnen sogar in erster Reihe die teutschen Kulturapostel, weit größer ist. Bei den „Deyer“-Aufführungen kamen vergleichsweise durch die organisierten Besucher circa 5000 Mark und durch die freien circa 29 000 Mark ein. Ähnlich war das Verhältnis bei dem „Rogez Mary Dugan“, nämlich 6 000 Mark und 18 000 Mark, und bei dem rühmlichen „Misch“ 11 000 Mark und 22 000 Mark.

Wir brauchen wohl nicht besonders zu betonen, daß wenn wir diese Tatsachen wiedergeben, unsere prinzipielle Stellung zum Wesen der deutschen Volksbühnenbewegung von heute nicht betroffen wird. Aber um diese ging es ja hier nicht, sondern darum, Angriffe der Smig-Borgestrigen zurückzuweisen.

## Zischen zu!

# „Preisrätsel“ sind Betrug!

Organisierter Massenbetrug

„Trew bedlog is breheng!“ — so lautet ein Preis-ausschreiben der Braunschweiger „Firma“ Ulrich, Wt. 2, das als Inserat die bürgerliche Presse Deutschlands durchwandert. Daß es sich hier um puren Schwindel handelt, der darauf berechnet ist, möglichst viel Dumme zu finden, die solchen Quatern die Taschen füllen, zeigt uns die Zuschrift eines Arbeiters, die wir hier folgen lassen:

„Als glücklicher Rätselräuber bekam ich vor kurzem von der Wt. 2 eines Braunschweiger „Verlangeschäftes“ ein gedrucktes Rundschreiben, aus dem ich ersah, daß ich das Rätsel richtig löste und daß ich jetzt schon einen Trostpreis gratis im Büro der „Firma“ — wohlgemerkt in Braunschweig! — in „Empfang“ nehmen könne. Worin der Trostpreis besteht, wird nicht verraten. Da nun dieser dunkle Geschäftemacher weiß, daß kein Mensch nach Braunschweig fährt, um einen Trostpreis, den er nicht kennt, zu holen, bietet er sich gleich an, den Artikel zuzusenden, gegen Einzahlung der Unkosten, Verpackung und Porto.

Die Reihe der Überraschungen aber nimmt weiter ihren Fortgang. Lassen wir deshalb den Geschäftemacher selbst sprechen:

„Gleichermaßen mit dem Preise möchte ich Ihnen etwas sehr Schönes anbieten, welches ich in diesem Ausnahmefalle für den ungewöhnlich niedrigen Preis von 2,80 Mark berechne. Mit der größten Umsicht ging ich bei der Auswahl zu Werke und fiel meine Wahl gerade auf dieses reizende Motiv, das so recht für die Allgemeinheit geschaffen ist. Dies herrliche Bild ergibt einen prachtvollen Wandschmuck. In Ihrem eigenen Interesse rate ich Ihnen, sich dieses günstige Angebot nicht entgehen zu lassen. Sie verschaffen sich dadurch die einmalige billige Anschaffung nicht nur eines sehr schönen Wandschmuckes, sondern haben dadurch auch den Vorteil, daß bei der Bestellung des Bildes der Ihnen bereits zugefallene Preis gratis und franco mit zugesandt wird. Zum Schluß fasse ich alle Vergünstigungen zusammen, die ich Ihnen nach Erhalt des Betrages auf alle Fälle biete: 1. Erhalten Sie das herrliche Bild, 2. erhalten Sie den schon erwähnten Preis, 3. ersparen Sie sich alle weiteren Unkosten für Verpackung usw., 4. nehmen Sie teil an der Verteilung der Hauptpreise.“

Nachdem nun der „glückliche“ Gewinner, ohne zu wissen, wofür er eigentlich die 2,80 Mark losgeworden ist, auf das Bild und auf den Preis wartet, kommt schon der nächste Geschäftemacher, offenbar ein guter Freund des vorhergehenden, der die „herrlichen“ Bilder aus Braunschweig verschickt. Dieser aber wohnt nicht in Braunschweig, sondern in Berlin-Rowawes und führt sich in einem Schreiben bei den Opfern mit folgenden Worten ein:

„Ich verbande Ihre Adresse meinen Beziehungen zu einem Ver-

langgeschäft, an dessen Preisauschreiben Sie sich beteiligt haben.“

(Einer sagt es dem anderen.)

In seinem Schreiben teilt nun nicht etwa dieser Dunkelmann mit, der ich der glückliche Gewinner der ausgeschriebenen Hauptpreis-Gewinnung bin, sondern mir für die Lösung des Rätsels ein Photoparat zugefallen sei. Donnerwetter! denke ich, für die Lösung eines so einseitigen Rätsels muß auch noch einen Photoparat zu bekommen. Aber die Geschichte hatte einen Haken. Wurde mir doch mitgeteilt, daß ich sofort in Berlin-Rowawes gegen Vorzahlung des Schreibens den Apparat abholen könne. Was nun machen? Von hier nach Berlin fahren, um einen Photoparat zu holen, das ist sich nicht. Hakt! Da steht es ja in dem Schreiben, daß man billiger in den Besitz des Apparates kommen kann. Der Schwindler in Rowawes will nämlich auch die Versandkosten übernehmen, wenn ich zugleich die Zubehörtteile, als das sind: 1. Duzend Platten, 2. Objektive, 3. Tragetasche und 4. Photolehrbuch, einschließlich des Apparates für den „äußerst billigen“ Preis von 4,95 Mark zu kaufen bereit bin. Und weil mir die Geschichte verdammt vorlief, besaß ich meine 4,95 Mk. und verzichtete vorüberhand auf Photoparat, Platten usw.

Damit ist aber das „Füllhorn des Glückes“ noch nicht erschöpft. Das Adressenmaterial (einer sagt es dem anderen) ging an ein „Geschäft“ in Hannover, das — man höre und staune — Sprechapparate zu verschenden hatte. Verlangt wurde nur für Gehäuse, Porto und Verpackung ein Betrag von 7,95 Mark, der per Bequemlichkeit auf einer Zahlkarte eingezahlt werden kann. Selbstverständlich habe ich auch auf diesen Schwindel verzichtet.

Soweit die Zuschrift des Arbeiters, die wir noch dazu ergänzen können, daß eine andere Arbeiterfrau auf einen ähnlichen Teil hineinfiel und 4,95 Mark für einen „genommenen“ Photoparat an eine „Firma“ in Schöpsdorf einzahlte, wofür ihr dann prompt das Versprochene nach einigen Wochen zugesandt wurde. Das Instrument von Photoparat, der aus Pappa hergestellt ist, desgleichen die Tasche usw., entsprechen einem realen Wert von 80—90 Pf. und ist auch zu diesem Preise zu haben.

Daraus geht also deutlich hervor, daß es sich hier um eine weltverzernte Schwindlertranche handelt, die durch solche Betrugsmanöver riesiges Geld verdient und in den seltensten Fällen gerichtlich belangt werden kann, weil sie nicht anpassbar ist. Die Arbeiterschaft wird deshalb gut tun, in ähnlichen Fällen das Geld in der Tasche zu halten, damit sie später nicht die Überraschung erleben, Schwindlern und Betrugern in die Hände zu fallen zu sein. Weiterhin wird es ratsam sein, in jedem Fall gegen solche Gauner Strafanzeige zu stellen, da sie und wieder doch einige von ihnen gefast werden können.

WOHNUNG UND WERKRAUM AUSSTELLUNG BRESLAU 1928 15. JUNI - 15. SEPT

## Mittelschlesien

Del. Ein Kind bei einem Motorradunglück getötet. Der Motorradfahrer Glaz unternahm mit dem elfjährigen Mai aus Wampersdorf eine Spazierfahrt mit dem Motorrad. Auf dem Heimwege prallte in der Kurve zwischen Wilschütz und Wilschützminort das Motorrad so wuchtig gegen einen Baum, daß der elfjährige Schüler auf der Stelle tot war, während der Führer des Motorrades schwere Verletzungen davontrug.

## Versammlungskalender

...altungen  
— Stadtbl. Ost. Freitag 20 Uhr Parteimitgliederbesprechung. Funktionäre

- Stadtbl. Nord. Funktionäre heute abend abmachen. Wochsiren werden geben.
- Stadtbl. Nord. Freitag 19.30 Uhr Mitgliederbesprechung in der „Stadt Breslau“, Matthiaststraße. Wichtige Tagesordnung!
- Stadtbl. Ost. Mittwoch 19.30 Uhr bei Wenzel Mitgliederbesprechung. Wichtige Tagesordnung. Einnahme von Geldern werden erdelt.
- Stadtbl. Ost. Mittwoch 19.30 Uhr im „Arbeiterhaus“ Gesamtmittgliederbesprechung. Bericht über Reichsbewegung.
- Kommun. Jugendverband  
Breslau  
— Gruppe Ost. Mittwoch beteiligt sich alles an der Demonstration der Partei. Freitag. Alle Jugendgenossen treffen sich Mittwoch 19.30 Uhr an der grünen Wiesenstraße.
- Jung-Spartakus-Bund  
Breslau  
— Gruppe Ost. Mittwoch Spielabend. Treffpunkt 17.30 Uhr  
— Zellenklub  
— Sonstige Organisationen.  
Breslau  
— Gewerkschaft „Koblenz“. Mittwoch 19.30 Uhr gemischter Chor.  
— Arbeiter-Spartakus-Gruppe. Freitag 20 Uhr Nachabend im Gruppenlokal. „Koblenz“-Beschluss abgeben.  
— Württ. Kiste Hilfe. Mittwoch 20 Uhr Funktionärsitzung in der Geschäftsstelle, Kunitz 6.  
— Freitag. Freie Kassenkass. Donnerstag Reichsbewegung nach dem Schlußabend. Samstag 8 Uhr vom „Arbeiterklub“. Freitag 19.30 Uhr von der „Germania“. Zahlreiche Beteiligung erdelt.  
— Stadtbl. Ost. Freitag 19.30 Uhr Parteimitgliederbesprechung. Funktionäre  
— Stadtbl. Ost. Freitag 19.30 Uhr Parteimitgliederbesprechung. Funktionäre



# Waldenburger Bergland

## Mann über Bord — gestoppt wird nicht!

Wir veröffentlichen die Zuschrift eines Waldenburger Parteifunktionärs zu dem Ueberlaufen des ehemaligen Genossen Reichel in die Sozialdemokratie.

Die Redaktion.

Als Funktionär der SPD. fühle ich mich verpflichtet, dem früheren Genossen Reichel sein Spiegelbild vor die Augen zu halten. Es ist nicht meine Aufgabe, den Stab über ihn zu brechen. In den ersten Jahren dieses Jahrzehnts interessierte man sich für verschiedene Diskussionsredner, neugierig hörte man die verschiedenen Namen. Da waren auch die Namen Reichel und Jahn zu hören. Mit dem Beitritt der USP. zur SPD. kamen auch die neuen Genossen in die verschiedenen Arbeiterorganisationen. Ihre Arbeit für die Partei wurde mit Anpöbelung seitens der Gewerkschaftsböden, und vor allem der (Hilfs-) „Drechwacht“ beantwortet. Sie pöbelten nicht nur politisch, sondern vor allen Dingen persönlich. Genosse Reichel wurde hundertmal als der schlechteste Mensch, Allerweltsredner, Besserwisser und als nicht normal bezeichnet und mit Tausenden von Rosenamen belegt. Seine Frau wurde durch die Angriffe der „Drechwacht“ sogar nervenkrank. Genosse Reichel stand. Anders wurde es, als von der SPD. keine Pöbeln zu vergeben waren. Schnell wurde die Lockspeise (eine Anstellung) angenommen, um sich in das warme Nest zu setzen. Die „Drechwacht“ wüthet dem Uebertritt eine ganze Seite. Wie steht es, früherer Genosse Reichel, mit deiner Umstellung? Zuerst SPD., dann USP., dann SPD., und zuletzt wieder bei der Panzerkreuzerpartei. Kann es da in den Kreisen der SPD. Mitglieder noch eine Unterhaltung über den Fall Reichel geben? Ich sage nein! Man kann wohl müde, überlastet von der Parteiarbeit werden. Dann eine Weile Ruhe, etwas gründliche Schulung, und von neuem an die Kampfe, eingereicht in die Kämpferschar, und alles geht, wie es vorher war. Aber so, wie ihr es gemacht habt, das ist keine Einstellung als Kämpfer. Also: Mann über Bord, gestoppt wird nicht!

Wir Funktionäre werden um so energischer arbeiten im Interesse unserer Partei. Auch wenn die „Drechwacht“ dem

Genossen R. Schulz alle Tage vier Selten voll Schmutz und Dreck widmet. Die Diskussionen im Betriebe ergeben, daß 90 Prozent der Leser dieser Zeitung nur ein mittelbäsiges Lächeln für diese Schreiwiese übrig haben. Sie wird schon lange nicht mehr ernst genommen und nur als Ersatz für die Megendorfer Blätter gehalten, um Papier für die Kloakengrube zu haben.

Genossen in allen Ortsgruppen, für die nächste Zeit gilt es verstärkt zu arbeiten. Werbt Mitglieder für die rote Klassenfront.

## Oberes Revier

Sind die Einwohner vom Stadteil Ober-Hermendorf Bürger zweiter Klasse?

N. R. In dieser Auffassung muß man kommen, wenn man sieht, wie mit den Einwohnern von Ober-Hermendorf umgegangen wird. Am meisten wirkt es sich auf dem Gebiet der Wohlfahrtspflege aus. Hatte die sozialdemokratische Mehrheit der früheren Gemeinde schon eine Wohlfahrtspflege betrieben, die allem Hohn spottete (zum Beispiel wurde allen 70jährigen Hilfsbedürftigen eine Unterstützung von 100 und 120 Mark monatlich gewährt), so ist man heute vom Magistral Gottesberg dazu übergegangen, bei den Hilfsbedürftigen Kürzungen vorzunehmen. Wie man die Einwohner von Ober-Hermendorf zu „verirren“ gedenkt, zeigt ein Ausdruck eines Vertriebers: „Wir wollen doch nicht mehr ausgeben, sondern wir wollen Ersparnisse machen.“ Also Ersparnisse bei den Verarmten der Armen. Wie immer, zeigt sich bei diesem arbeiterfeindlichen Verhalten die Einheitsfront von den Bürgerlichen bis zu den Sozialdemokraten. Der Schlankste ist ohne Zweifel der sozialdemokratische Dezernent Runge, welcher die Vorschläge der Kommission beim Magistrat nicht im mindesten vertritt.

Dat der sozialdemokratische Reichsbund Angst um seine Schafe?

N. R. In der Nummer 103 der „Drechwacht“ ist ein Artikel „Auch die Kriegsbeschädigtenorganisationen wollen die Kommunisten zertrümmern“ enthalten. Daraus spricht die Angst der SPD. um ihre Schafe im Reichsbund. Auf Grund der Verhältnisse im Reichsbund hat sich auch hier eine Ortsgruppe des Internationalen Bundes gegründet. Ohne besondere Propaganda treten immer mehr vom Reichsbund zu uns über. Alle haben erkannt, daß diese schwarzrotgoldene Organisation die Kriegs- und Arbeitssopfer immer mehr verläuft. Der größte Teil der Mitglieder ist auch heute noch gegen

die Ablegung des Arbeitsauswahlscheiters im Reichsbund. Doch das ist eine Sache der Organisation selbst. Es ist keine Seltenheit, daß ein SPD-Funktionär den andern verdrängt, um an die Spitze zu kommen. Die Größe der Ungünstigkeit im Reichsbund zeigt u. a. der Umstand, daß die Ortsgruppe Raubten in Schellen gescheitert ist und noch weitere folgen werden. An die Reichsbundmitglieder und besonders den Vorstand richten wir das Ersuchen, weiter so wie bisher für uns zu propagieren.

Der Grammophonplattenhieb verhaftet. In Friedland konnte der Mann festgenommen werden, der in der Gastwirtschaft von Knoblich im Stadteil Ober-Hermendorf Grammophonplatten stahl. Es handelt sich um einen gewissen Rudolph Schön aus Friedland.

## Schweidnitz

Ettlichkeitsverbrechen. Hier wurde ein 17-jähriger Handlungsgehilfe auf frischer Tat erwischt, wie er mit sechs und sieben Jahre alten Mädchen unzüchtige Handlungen vornahm. Er wurde festgenommen und gestraft, sich an vielen Mädchen, die er mit Bonbons in den Wald lockte, vergangen zu haben.

Aus einem Auto beschossen. Auf der Chaussee Groß-Bierau-Kantzen wurde der Viehfuhrer Burkert in seinem Auto aus einem entgegenkommenden Auto, in dem junge Leute saßen, plötzlich beschossen. Die Kugel ging an seiner Brust vorbei. Es dürfte sich um einen Racheakt handeln.

## Jauer

### Kindesmord

Wegen Kindesmords wurde der 53-jährige Schmied Julius Schwaiger verhaftet. Nach seinem eigenen Geständnis hat er am 3. August 1922, also vor mehr als sechs Jahren, sein vier Monate altes Kind mit Salzsäure vergiftet und so seinen Tod herbeigeführt. Er lebte unglücklich in zweiter Ehe. Seine Frau wußte um den schauerlichen Mord.

Schwerer Verkehrsunfall. Am Sonnabend fuhr der Väder Bernhard Wiesner aus Striegan, der eine verheiratete Frau auf dem Sozius hatte, auf dem Ring mit einem Kraftfahrer zusammen. Die Frau wurde schwer verletzt.

Unfall auf dem Bahnhof. Ein Wagen mit Milchkannen wurde von einem einfahrenden Zug zur Seite geschleudert. Dabei wurde ein Holzständer der Bahnhofshalle umgerissen und ein Güterbodenarbeiter verletzt.

Ein zweites Todesopfer forderte in Pölsau der Typhus. Die Mutter des vor einiger Zeit gestorbenen Kindes ist jetzt ebenfalls verstorben.

Biersteuerantrag wurde die Dringlichkeit des Antrags gegen die Stimmen der Kommunisten angenommen. Nach einer Aussetzung der Versammlung um acht Minuten zum Zwecke der Besprechung der einzelnen Fraktionen, ob sie sich für oder gegen die Biersteuererhöhung entscheiden, wurde die Versammlung wieder eröffnet. Genosse Geyert hatte schon vorher gegen die unsoziale Einnahme der Verbrauchssteuer gesprochen und legte im Namen der SPD-Fraktion die Biersteuererhöhung ab. Er wies auf das Mandat hin, daß das Reich bei Beratung des Haushaltsplanes die bereits vorgesehenen 165 Millionen Biersteuererhöhung fallen gelassen habe, es aber dann den Ländern, Kreisen und Gemeinden „überließ“, eventuell selbst diese Steuer einzuführen. Die SPD-Fraktion ging Hand in Hand mit den Bürgerlichen und stimmte für Erhöhung der Biersteuer um 7 Prozent.

Die kommunistische Fraktion hatte fernerhin noch einen Antrag an Magistrat und Stadtverordnetenversammlung gerichtet zwecks Zahlung der Armenunterstützung am Ersten jedes Monats. Desgleichen sollen nach dem Antrag wenigstens die nach der Fürsorgeverwaltung geltenden Sätze zur Auszahlung gelangen und nicht wie bisher am 15. den Armen einfach allmonatlich 10 Mark in die Hand gedrückt werden. Der Antrag wurde dem Magistrat zur Beratung überwiesen. Genosse Geyert begründete ihn und wies auf die Beteiligungsfrage von 250 Mark pro Woche hin.

Ausfunksstunden für Erwerbslose finden von jetzt ab jeden Montag von 9 bis 11 Uhr im selben Zimmer bei Debus statt. Der Erwerbslosen-Ausschuß.

## Bunzlau

### Kreisratssitzung

Der sogenannte Staatskreisrat umfaßt 14 Punkte. Als wichtigste wären zu nennen: Im Queistal ist von acht Dörfern ein Zweckverband gebildet worden, der Einrichtung und Bewaltung von Wohlfahrt, Fürsorge und Verkehrsanlagen und sonstiges durchführen soll. Zu den Verbandskosten leistet der Kreis einen Zuschuß. Anstatt der am 21. Februar geforderten 150 000 Mark werden sofort 30 000 Mark bewilligt. Für Arbeitsbeschaffung waren ganze 70 000 Mark in den Etat eingesezt; ein viel zu geringer Satz bei dem heutigen Stande des Arbeitsmarktes. Doch wurde auch diese Kleinigkeit noch durch den Regierungspräsidenten gestrichelt. (1). Beim Etat ergaben sich bedeutende Abstriche, vor allem für Strochbau (117 000 Mark). U. a. erklärte der stellvertretende Landrat Ausschloßigkeit von weiteren Steuermöglichkeiten, da z. B. die Biersteuer schon von den Gemeinden erfaßt sei. Jetzt wurde noch die Hundesteuer von 6 auf 8 Mark erhöht. Sie soll dem Kreis 10 000 Mark einbringen. Ingesamt wurden die Kreissteuern von 495 000 Mark auf 612 250 Mark erhöht. Vorgelesen war eine Erhöhung auf 852 000 Mark. (Eine derartige Erhöhung ist aber schwer verdaulich vor der Wahl). Genosse Gabel verwies auf Steuermöglichkeiten bei den Besessenen, z. B. Zuerhöhung der Jagdsteuer, Einführung der Weinstener, erhöhte Zuweisung der Hauszinssteuer. Er lehnte unter Hinweis auf die Streichung von 70 000 Mark für Arbeitsbeschaffung den Etat ab. Sichtlich unangenehm berührt waren sämtliche Kreisvertreter. Mit 23 Stimmen der Bürgerlichen und Sozialdemokraten gegen die Stimme des Kommunisten wurde der Etat angenommen. Unter den Zuhörern waren viele Erwerbslose, die hoffentlich gemerkt haben, wer ihre Interessen vertritt.

## Uegnitz

Tödlicher Verkehrsunfall. In der äußeren Goldberger Straße wurde ein junges Mädchen von einem jüngeren Radfahrer umgefahren. Es kam so unglücklich zu Fall, daß es sich einen schweren Schädelbruch zuzog, dem es bald nach ihrer Einlieferung in das städtische Krankenhaus erliegen ist.

## Aus dem Riesengebirge

### Selbstmord eines Liebespaares

In einem Leiche bei Bad Mariabrunn wurden die Leichen des 22-jährigen Vorwärtlers Weiß und der 17-jährigen Charlotte Hübner, der Tochter eines Eisenbahnbeamten aus Zillertal aufgefunden. Es handelt sich um ein Liebespaar, das freiwillig gemeinsam in den Tod gegangen ist. Die Gründe sind unbekannt.

Ein Loter, eine Schwerverletzte bei einem Motorradunfall. Am Sonnabendmittag fuhr der einzige Sohn des Fleischermeisters Otto aus Schreiberhau mit seinem Schwager auf der Straße von Schreiberhau nach Petersdorf auf einem Motorrad, das letzterer führte. Plötzlich sprang ein 17-jähriges junges Mädchen von einem Hügel auf die Straße. Beim Ausweichen fuhr das Motorrad gegen einen Stein. Otto stürzte vom Rade und war sofort tot. Das Mädchen wurde schwer verletzt und mußte ins Krankenhaus übergeführt werden. Der Führer kam mit geringen Verletzungen davon.

## Niederschlesien

# Es fracht im Gebälk der „Görlitzer Nachrichten und Anzeiger“

dem Organ der Deutschen und Deutschnationalen Volkspartei

Daß über den „Görlitzer Nachrichten und Anzeiger“, verbunden mit der „Niederschlesischen Zeitung“ der Pleitegeier seit langem schwebt, ist bekannt. Um den völligen Zusammenbruch aufzuhalten, werden alle Anstrengungen unternommen, um neue Dumme in der Deutschen Volkspartei wie in der Deutschnationalen Volkspartei aufzufindig zu machen, die Geld spenden resp. „Aktien“ zeichnen sollen. Nachstehendes Rundschreiben wird an die „Parteifreunde“ von der Deutschen Volkspartei verfanbt:

### Berechtigter Parteifreund!

Der Zusammenschluß der „Niederschlesischen Zeitung“ mit den „Görlitzer Nachrichten“ ist Ihnen ja auch bekannt geworden. Der Vorstand unserer Partei ist über die Beweggründe und inneren Zusammenhänge unterrichtet und billigt den Zusammenschluß unter dem Gesichtspunkt, daß es dadurch möglich wird, eine gut redigierte und konkurrenzfähige vaterländische Zeitung zu schaffen, die unter Zusammenfassung der gesamten bürgerlichen Interessen imstande sein wird, dem bedrohlichen Vordringen des Sozialismus wirksam entgegenzutreten und das Parteizentrum in den bürgerlichen Parteien herabzumindern.

Es ist höchste Zeit, daß sich das deutsche Bürgertum darauf bekennt, eine geschlossene Front gegen den Marxismus zu bilden. Die Ausgabenwirtschaft in Reich, Ländern und Kommunen führt zur Katastrophe, da die Ausgaben von denjenigen bewilligt werden, die die Steuern nicht bezahlen brauchen! Die Sozialpolitik hat bereits dazu geführt, daß ganze Gruppen unserer Industrie auf dem Weltmarkt nicht mehr konkurrenzfähig sind, ohne aber unserer Arbeiterschaft die Besserung zu verschaffen, die ihnen vorgegaukelt wird. Ferner belastet die Sozialfürsorge zum Teil infolge ungeheurer Verwaltungslosten Arbeitnehmer wie Arbeitgeber aufs schwerste.

Die Aktiengesellschaft Görlitzer Nachrichten und Anzeiger, die diese Zeitung verlegt, gibt jetzt neue Aktien aus. Der Vorstand unserer Partei ist überzeugt, daß die wirtschaftliche Grundlage gesund ist und fordert deshalb alle Parteimitglieder auf, sich an der Aktienzeichnung zu beteiligen.

Der Aufsichtsrat wird zusammengesetzt aus angesehenen Persönlichkeiten aller rechtsstehenden Parteien aus Landwirtschaft, Industrie, Handel und dem gewerblichen und kaufmännischen Mittelstand. Je mehr Aktien aus unseren Kreisen gezeichnet werden, je härter wird unsere Partei im Aufsichtsrat vertreten sein, woraus nachfolgende Gründe den Grund der Zeitung sind, weshalb auch die Herausgabe dieses Rundbriefes gegen die Mitglieder der Deutschnationalen Volkspartei. D. R.) Damit jeder nach seinem Vermögen sich beteiligen kann, sind Stücke à 100, 500 und 1000 Mark angesetzt. Der Unterzeichner ist bereit, über die wirtschaftliche Verhältnisse genaue Auskunft zu geben und bittet, sich alsbaldigst wegen der Aktienzeichnung schriftlich zu werden, damit die neue Zeitung von Anfang an auf einer breiten Grundlage sämtlicher Interessen und Wünsche ihrer Leser durch Ausstattung und Reichhaltigkeit des Gebotenen Rechnung tragen kann.

Deutsche Volkspartei, Bezirksverein Görlitz.

Der Vorstand:

J. A. Erich Höbner.

Im übrigen schuldet diese Druckerei auch an Pflichtertrager für ihre Versicherungen bei der Görlitzer Krankenkasse nicht weniger als 1400 Mark. Der Vorsitzende der Krankenkasse, ein wohlhabender SPD-Mann namens Pöhl, der früher vor Rehabilitation nur so triefte, hat bisher nichts unternommen, um diesen hohen Schuldenberg auf gerichtliche Wege eintreiben zu lassen. Es wird Aufgabe der Versicherer sein, die Leitung wegen ihrer Pflichtverletzung zur Rechenschaft zu ziehen.

Gegenwärtig ist man drauf und dran, den Druckereibetrieb von „Elementen“ zu säubern, die sich nicht als willfährige Knechte der Geschäftsleitung gegenüber erweisen. Massenübungen sind bereits ausgesprochen zu dem Zweck, um „Gutenbergschüler“ an Stelle der Verbandsmitglieder in den Betrieb zu nehmen.

Die Entlassenen, die sich hilfesuchend an den Arbeitersekretär Rebecki wenden, werden abgewiesen (mit der Begründung, nichts unternehmen zu können, weil die Firma kein Geld besitzt. Das Personal erhält den Wochenlohn ratenweise!) Uns scheint, daß hier die Verbandsleitung der Buchdrucker versagt, die doch in erster Linie die Interessen ihrer Mitglieder zu vertreten hat.

Noch einige Tatsachen. Der entlassene Redakteur Schionitz hat seinen ihm zugesprochenen Ausgleich in Höhe von 2100 Mark erst gerichtlich einzufragen resp. durch den Gerichtsvollzieher pfänden lassen müssen. Erst diese Maßnahme bewirkte die sofortige Zahlung. Warum geht die Krankenkasse nicht denselben Weg?

Die Zustände im Betrieb entsprechen nicht dem Deutschen Buchdruckeramt. Zum Beispiel arbeiten an 16 Maschinen einschließlich einer Rotationsmaschine 5 Drucker, die von dem freigeberischen „Obermaschinenmeister“ Trautmann (dem das Fell immer juckt) von einer Maschine an die andere gejagt werden, damit die Arbeiten herauskommen.

Aber auch politisch versucht die Geschäftsleitung das Personal zu belotzen zu erzischen, indem sie in diesen Tagen nachstehendes Rundschreiben herausgab, das jeder Beschäftigte unterschreiben sollte.

### An sämtliche Angestellten der Vereinigten Görlitzer Nachrichten und Anzeiger!

Wir machen darauf aufmerksam, daß Geschäftsvorfälle nicht nach außen getragen werden dürfen. Auch Gespräche mit Berufscollegen anderer Druckereien über im Hause befindliche Arbeiten bilden eine Gefahr. Wird jemand bei derartigen Gesprächen betroffen, hat er unumgängliche fristlose Entlassung zu gewärtigen. Seit einiger Zeit erhalten sämtliche Angestellte unsere Zeitung gratis. Es wird natürlich erwartet, daß unsere Angestellten, die diese Vergünstigung in Anspruch nehmen, nicht irgendeine hiesige Konkurrenz durch bezahlten Bezug unterstützen. Es soll jedem Angestellten unbenommen sein, andere politische Zeitungen zu halten, aber in diesem Falle können wir die Freizeitszeitung nicht gewähren. Ich erkläre, daß ich keine hiesige Tageszeitung in meiner Familie gegen Bezahlung beziehe und ersuche um unentgeltliche Lieferung eines Exemplares der Vereinigten Görlitzer Nachrichten und Anzeiger und Niederschlesische Zeitung während der Dauer meiner Beschäftigung in der Firma Görlitzer Nachrichten.

Werden die organisierten Buchdrucker aus all diesen Zuständen die richtige Lehre ziehen, werden sie begreifen, daß ihnen weder von ihrer Verbandsleitung oder ihren Kollegen wie Parteigenossen von der Polizei eine Hilfe zuteil werden kann? Die Leute in der Luisenstraße sehen unter dem Einfluß der SPD-Führer, die wiederum mit den Feinden der revolutionären Arbeiterklasse auf engte verbunden sind, wovon ja der Mainstand bereites Zeugnis abgelegt hat.

## Sagan

### Stadtverordnetenversammlung

Am 3. Mai fand eine Stadtverordnetenversammlung statt, die sich u. a. mit einem Dringlichkeitsantrag auf Biersteuererhöhung um 7 Prozent befaßte. Anschließend fand eine geheime Sitzung statt, in der über die Entschädigungen für Eltern, die ihre Kinder weiter nach Warmbrunn zur „fortgeschrittenen“ Aufbauschule entsenden, sowie über Abrechnung der freigewordenen Rechnungsführerstelle im städtischen Krankenhaus beraten wurde. Diese Stelle ist nunmehr mit Herrn Kerschgen besetzt worden. Bei der Beratung über den



# Grzeffinsti, Börgiebel, Müller & Co. -

## die Mittel des englischen und französischen Imperialismus

Die revolutionäre Maidemonstration des Berliner Proletariats, seine aktive Verteidigung gegen die Polizeibrutalitäten haben der englischen und französischen Presse den Anlaß gegeben zu einer verächtlichen Kriegsbeize gegen Sowjetrußland mit dem Ziele, Deutschland zur unmittelbaren Teilnahme an den Kriegsvorbereitungen zu veranlassen. Die Bürgerkriegspropaganda der Polizei, ihr brutaler Kriegszug mit Maschinengewehren und Panzerautos gegen die wehrlose Arbeiterbevölkerung wird in einen planmäßig von Moskauer Agenten organisierten Aufstand der Kommunisten umgewandelt, die den Versuch des Kampfes um die Macht unternommen hätten. „Le Temps“ vom 5. Mai 1929 berichtet, die Kommunisten griffen mit erstklassigen Waffen und großen Reserven an Munition an. Dahinter stünde die III. Internationale. „The Daily Telegraph“ berichtet aus Berlin anläßlich des diplomatischen Proletats Deutschlands an Moskau:

„Obgleich die diplomatische Kette ein offenes Eingehen auf die Vorgänge (d. h. den „Aufstand“) verbietet, weiß hier jeder, daß der gegenwärtige kommunistische Aufbruch angeordnet war von den Leuten, die hinter der einen Lüge Rußland regieren, hinter der anderen Lüge die III. Internationale leiten.“

Die „Times“ vom 8. Mai 1929 registriert mit Vergnügen die Beize der deutschen Presse gegen Moskau anläßlich der Moskauer und schreibt hämisch: „Die Popularität von Moskau habe natürlich nicht zugenommen.“ Auch der „Daily Herald“, das Organ der Arbeiterpartei, das früher meist an der deutschen Sozialdemokratie eine Scheitritze geißelt hatte, berichtet vollkommen im Stile des „Vorwärts“ und schließt sich der Beize der Tory-Presse gegen das Berliner Proletariat und die Sowjetunion vollkommen an. Den schärfsten Ton der Kriegsbeize aber findet das Bolshoi-Blatt „Le Temps“. In seinen Artikeln vom 3. und 5. Mai spendet es zuerst Börgiebel und der sozialdemokratischen Reichsregierung im Namen der europäischen Bourgeoisie Dank für die brutale Unterdrückung der Maidemonstration:

„Die Reichsregierung hat ihre Pflicht getan, indem sie die Unruhen auf das energischste unterdrückte.“

Der Leitartikel vom 5. Mai „Der Aufbruch von Berlin“ ist eine einzige Kriegsbeize von unerhörter Schärfe. Der Berliner Aufbruch sei eine von langer Hand vorbereitete, aufs genaueste organisierte Aktion von Moskauer Agenten. Moskau versuche mit allen Mitteln, die Schwärzereien anderer Länder zur Erregung von Unruhen und zur Organisierung der Weltrevolution auszunutzen. Eine „Besserung“ des Sowjetregimes sei eine Täuschung. Die Berliner Unruhen müssen schwere Konsequenzen haben, nicht nur für Deutschland, sondern für ganz Europa. „Le Temps“ ruft zu einer Vereinigung aller „aktivierten Länder“ gegen den Bolshewismus auf.

Während die Tätigkeit der Sozialdemokratie bei der Unterdrückung der Maidemonstration findet nicht nur diesen überschwinglichen Beifall des Weltimperialismus. Dieser zeigt ihr auch die nächsten Schritte an, die im Kampfe gegen das deutsche Proletariat eingeschlagen werden müssen. Die konservative Zeitung „Daily Telegraph“ schreibt am 4. Mai:

„Es ist im höchsten Grade wahrscheinlich, daß die Führer und der Kern der kämpfenden Mitglieder der kommunistischen Kampforganisation des Roten Frontkämpferbundes sind. Dies ist die deutsche Sektion der Armee, die Moskau in allen Ländern organisiert hat, um bei günstiger Gelegenheit den Krieg zu beginnen.“

Am 5. Mai hat Grzeffinsti prompt auf diesen Befehl hin den Aufbruch verboten.

## Germann-Müller-Regierung sabotiert die Reform der Ehecheidung

In der Sitzung des Rechtsausschusses am Freitag sollte an erster Stelle die Reform der Ehecheidung verhandelt werden. Obwohl die Gesetzesentwürfe zur Erleichterung der Ehecheidung seit 1922 dem

Reichstag vorliegen, hatte der Justizminister der Großen Koalition, der Zentrumsmann v. Guérard, keine Zeit gefunden, zu ihnen Stellung zu nehmen. Als es um die Todesstrafe ging, da wußte er sofort, daß er sich für sie auszusprechen hatte.

Zu Beginn der Sitzung forderte der Justizminister, daß an Stelle der Ehecheidung der Gesetzesentwurf über die Neuweisung der Feudalrenten der Standesherren beraten werde. Die Genossen Stoeder und Alexander wandten sich in scharfen Worten gegen diese offenkundige Sabotage der Ehecheidung durch die Regierung der Großen Koalition. Obwohl auch bürgerliche Redner von dem Justizminister forderten, daß er wenigstens erklären möge, daß nach der Erledigung des Rentengesetzes die Ehecheidungsreform verabschiedet werden solle, schwieg Herr v. Guérard. Dies Schweigen ist das Eingeständnis für seine Sabotage.

In der Generalaussprache über die Renten der Standesherren

## Zur Betriebsratswahl bei der Eisenbahn

# Revolutionäre Bezirksliste beanstandet

Der Tag der Abrechnung mit den reformistischen Bürokraten im Einheitsverband naht. Am 12. und 13. Mai finden die Wahlen der Betriebsräte bei der Eisenbahn statt. Für das Reich, für die Bezirke und für einige Orte hat die revolutionäre Opposition eigene Listen aufgestellt. Die Bürokraten haben begreiflicherweise Angst vor der kommenden Abrechnung und versuchen mit Terror- und Sabotagemitteln die revolutionären Kollegen einzuschüchtern und die Listen der Opposition für ungültig zu erklären.

Die Vorschlagsliste der revolutionären Opposition für den Bezirksbetriebsrat Schlessen wurde bereits am 20. April



„Wenn zwei das Gleiche tun“

Oberstehendes Bild brachte das Verbandsorgan des Einheitsverbandes der Eisenbahner Deutschlands vom 12. Februar 1928. Es sollte damit gekennzeichnet werden das Festhalten Dr. Luthers an dem Posten eines Verwaltungsratsmitgliedes der Reichsbahn, der im Jahre ungefähr 100 000 Mark einbringt. Jetzt hat der zweite Vorsitzende des Einheitsverbandes diesen fetten Posten ergattert, und was hat sich für die Eisenbahner geändert? Eisenbahner, denkt darüber nach und gebt zur Betriebsratswahl den Trabanten Dormüllers die richtige Antwort. Wählt rote Betriebsräte!

Herrn sprachen die Redner der Wirtschaftspartei und der Deutschnationalen gegen jede Beschränkung der Feudalrenten. Der kommunistische Redner wird in der nächsten Sitzung die Anträge seiner Fraktion auf Streichung aller dieser Renten und auf Enteignung des Vermögens der Standesherren begründen.

## Kommunistischer Misstruensantrag gegen Braun und Grzeffinsti

Ul. Berlin, 8. Mai. Im Preussischen Landtag brachte die kommunistische Fraktion einen Misstruensantrag ein, der einen Beschluß des Landtags dahin fordert, daß dem Ministerpräsidenten Braun und dem Minister des Innern Grzeffinsti das Vertrauen entzogen wird. Der Antrag wird mit den Vorkommissionen am 1. Mai abgehandelt und fordert weiter Enthebung des Polizeipräsidenten Börgiebel von seinem Posten, Entlassung der am Tode von 24 Proletariatsmilitanten beteiligten Offiziere und Beamten, sofortige Zurückziehung der Polizei aus den besetzten Stadtteilen und von der Straße, sofortige Freilassung aller Verhafteten, Aufhebung des Demonstrationenverbotes und des Verbotes der „Roten Fahne“. Der Antrag wird am Montag, dem 13. Mai, im Landtagsplenum zur Verhandlung kommen.

eingereicht. Der von den Reformisten besetzte Wahlvorstand wies sie zurück, weil sie angeblich nicht genau angab, ob die einzelnen Kandidaten Betriebs- oder Werkstättenarbeiter sind. Die vom Wahlvorstand gewünschten Angaben wurden von den Listenführern gemacht und die Liste erneut eingereicht. Die Frage des Ueberbringens, ob die Liste nunmehr in Ordnung sei, wurde vom Wahlvorsteher Belsaht. Einige Tage darauf jedoch wurde die Liste vom Wahlvorstand

für ungültig erklärt,

angeblich, weil dem Wahlvorstand die Adressen der Kandidaten nicht bekannt waren. In Wirklichkeit waren ihm die Adressen sehr wohl bekannt, auch waren sie auf den beim Wahlvorstand liegenden Zustimmungserklärungen angegeben. Es ist also offensichtlich, daß der Wahlvorstand nach Gründen gesucht hat, um die Liste der Opposition ungültig zu erklären.

Mathatisch ist gegen die Ungültigkeitserklärung sofort Einspruch erhoben worden. Eine Antwort des Bezirkswahlvorstandes ist bis heute noch nicht eingelaufen.

Die revolutionäre Opposition im Einheitsverband wird alles tun, um die durchsichtigen Pläne der Gewerkschaftsbürokraten zu durchkreuzen. Die reformistische Gewerkschaftspolitik der Bürokraten hat den Eisenbahnern Mißerfolg und Niederlagen gebracht. Der 13. Mai muß zum Tag der Abrechnung mit den Befürwortern dieser verwerflichen Politik werden. Aufgabe der Eisenbahner muß es sein, Schulter an Schulter mit der revolutionären Opposition den Kampf zu organisieren.

- für Erhöhung des Lohnes um 15 Pf. die Stunde,
- für Einführung des Achtstundentages,
- für Abschaffung der Dienstbauervorschriften,
- für Reduzierung der acht Lohnklassen auf drei,
- für Reduzierung der drei Wirtschaftsgebiete auf eins,
- gegen die Koalitionspolitik,
- gegen das Schlichtungssystem und den Unternehmerterror,
- gegen den Schwindel der Wirtschaftsdemokratie,
- gegen die korrupten Leistungszulagen, die Teno und den Bahnschuh.

## BRENNENDE RUHR Von K. GRÜNBERG Roman aus dem Kapp-Putsch

Vorbright 1929 by Grelsenverlag, Rudolstadt, Th.

„Bis jetzt haben wir uns ja auch noch nicht darum gekümmert und den Kampf fortgesetzt“, bemerkte Kleinjohann, der Matrose.

Schulz lachte marxistisch. „Das nennt ihr kämpfen? Dabei werden sich die Kappisten sehr wohl fühlen. Wenn es nach mir ginge, bombardieren wir Wesel, daß kein Stein auf dem anderen bliebe, und dann Generalangriff mit allen Kräften! Die Festung müssen wir als Stützpunkt haben! Was meint ihr wohl, was wir dort an Munition und Pressluft und Kleidung in den Magazinen finden? Und dann hinter Wesel, da gibt's auch noch richtige Landwirtschaf, wo was zu holen ist, nicht solche Hungerleiderer wie hier in den Feldbüchsen. Kommt man hier bei einem Bauern rein, möchte man ihm gleich noch was schenken, so verhungert sind die.“

„Statt mal, lieber Schulz“, unterbrach ihn Lehner Fahrhorst, „so einfach liegen die Dinge doch nicht. Zum Bombardieren gehören Granaten und Minen, und wie es damit steht, kannst du Freund Ludsch fragen. — Stimmt es nicht? — Wie es mit der Infanteriemunition steht, weißt du selber. Mit blander Waffe und Begeisterung allein aber stürmt man heutzutage keine Festungen mehr.“

„Spar doch deine Schulmeisterereien; so viel verstehe ich auch vom Kriegsführen, wenn ich auch bloß Wieselwiesel war.“ fuhr Schulz gereizt auf. „Wir hätten eben gleich weiterstehen und hier nicht erst solange festliegen und warten sollen, bis die Bonzen wieder anfangen, uns zu verhandeln.“

„Hätten, hätten! Was nützt uns denn das? Wir müssen jetzt mit dem rechnen, was ist! Wie liegen die Dinge? Wir sind, darüber gebe ich mich keinem Zweifel mehr hin, politisch unterlegen.“

„Sag doch lieber verraten“, rief der junge Einzel.

„Reinreden auch das, die Wirkung bleibt dieselbe.“ fuhr Fahrhorst unbeirrt fort. „Woran das liegt, ist eine Sache für sich. Unter diesen Umständen noch eine Offensiv machen, heißt Unzählige ohne jede Aussicht auf Erfolg in den sicheren Tod hegen. So etwas kann sich wohl ein Lubenhorst leisten, aber nicht wir. Das muß man klar erkennen und auch den Mut dazu haben, es auszusprechen. Und darum sollten wir als Männer von Verantwortungsgefühl versuchen, aus dem Wieselwiesel Abkommen so viel als möglich herauszuholen.“

So sehr schlecht, wie viele Genossen es darstellten, scheint es mir gar nicht zu sein.“

„Ich weiß, ich weiß“, wehrte Grothe ab. „Sozialisierung aller dazu reifen Betriebe — Reinigung der Reichswehr, Sipo und Behörden — Entwaffnung aller am Kapp-Putsch beteiligten Verbände — Amnestie für uns — strenge Bestrafung aller Schuldigen — etc. pp.“

„Für uns ist nur ein Paragraph maßgebend, das ist der erste, der da heißt: Es erfolgt sofortige Abgabe der Waffen, Munition sowie Rückgabe des requirierten und erbeuteten Heeresgeräts an die Gemeindeführer, und die Arbeiter kehren sofort an ihre Arbeit zurück.“ sagte Kleinjohann bitter.

„Das heißt zu deutsch“, rief Grothe, „bei uns wird angefangen. Nachher könnt ihr euch mit eurem beschriebenen Papier den Hintern wischen wenn nämlich die anderen wieder mit den Maschinengewehren bittieren! Wenn die Regierung ihre Versprechungen einhalten will, müßte sie die ganze Reichswehr auflösen, denn die hielt ja samt und sonders zu Kapp. Stimmt das, oder stimmt das nicht?“

Die Männer pflichteten lebhaft bei, auch Fahrhorst nicht.

„Bis jetzt ist noch keine einzige Kapp-Kompanie aufgelöst worden, weil die Regierung nicht die Macht dazu hat — vom Willen gar nicht zu reden. Dazu gehört, daß die Regierung über verlässliche Formationen verfüge, die sie eben nicht hat.“

„Doch, doch, sind wir denn nicht da?“ rief Kleinjohann.

„Ja, das ist es eben“ antwortete Grothe mit Nachdruck. „Wir sind die einzigen, die dazu in der Lage wären, wir, das organisierte, bewaffnete Proletariat! Aber uns will man nicht. Uns will man wieder entwaffnen, woraus doch der Dummste erkennt, worauf das Ganze hinausläuft. Sollten wir lediglich darum gekämpft und getötet haben, daß sich die Bonzen wieder in ihren Sesseln einrichten können?“

„Mummermeier!“ riefen alle wie aus einem Munde, nur der Lehner bröhte schweigend an einer Zigarette.

Schulz warf ihm einen vielgelegenen Blick zu. „Wenn wir die Waffen auf dem Svercuper Rathaus abliefern sollen, können wir sie ebenso gut auch bei den Kappisten abgeben, denn die kriegen sie doch wieder in ihre Klauen.“

„Lieber alles in den Rhein geschmissen, als auch nur ein Stück abgeben.“ Intrische Einzel.

„Und wir selber hinterdrein, denn da sind wir wenigstens sicher“, lachte Schulz höhnisch.

„Anfin!“ bemerkte zur Linken. „Einreden ins Ruhrgebiet dürfen sie ja nicht, daß heißt, wenn wir die Bedingungen annehmen.“ Grothe sah ihn mitleidig an.

Wer soll sie denn daran hindern, wenn wir uns ergeben haben?

— Die ganze Watterische Meute liegt drüben auf dem Sprung und starrt nur auf Nach. Die Herren Offiziere haben doch ein viel feineres Ohrgefühl als wir Proleten. Die vergessen ihre Prügel ihr Leben lang nicht! Und solche Schmach kann nach ihrem Ehrenlob nur mit Blut abgewaschen werden!“

Fahrhorst sprach auf.

„Solche Redereien sind unverantwortlich, Genossen! Das Abkommen ist doch nicht nur von Militär und Regierung, sondern auch von Parteien und Gewerkschaften mit unterzeichnet. Und ich habe doch noch soviel Vertrauen zu den deutschen Arbeitern, daß sie uns da nicht im Stich lassen. Wenn das eintreten würde, was Grothe an die Wand malt, würde ganz Deutschland wieder im Generalstreik aufflammen.“

„Was du nicht sagst?“ — Grothe maß den Lehner, der hochroten Kopfes dastand, mit geringschägigen Blicken. „Generalstreik gegen einen neuen Putsch? Dann wären wir ungefähr wieder da, wo wir am 13. März waren, bloß mit dem Unterschied, daß wir diesmal auch noch die Regierung gegen uns haben. Generalstreik? — Hat uns denn der bloße Streik vor den Angriffen der Kappisten schützen können? Müßten wir nicht selber zu den Waffen greifen, uns wehren?“

Fahrhorst machte eine unwillige Geste, antwortete aber nichts.

„Ja, nun bist du platt!“ höhnte Schulz.

„Sultron kommt“, rief Kleinjohann, dessen feines Ohr trotz des lauten Wortwechsels die Supe des Stadtautos erkannt hatte. — Aller Augen forschten gespannt in den Gesichtszügen des Kommandeurs, aber der finstere Ausdruck seiner tief in den Höhlen liegenden Augen verriet nichts Gutes. Schwerfällig ließ er sich auf seinen Platz nieder und kratzte die Altentasse auf den Tisch.

„Genossen“ — — — begann er mit langloser Stimme, die vor innerer Erregung stockte, „was ich gefürchtet habe. — — — ist Wahrheit geworden. — — — wir sind verraten!“

Mehrere Minuten lang hörte man neben dem Liden der Schwanzwälder Uhr nur das schwere Atmen der Männer, die hinter vor sich hinstarrten. Nur Schulz starrte den Batallionskommandeur mit niedrigen Augen an, als wollte er von dessen Gesicht noch irgendeinen Trost ableiten. Dann aber stürzte er den verweirerten Kopf in die mächtigen Arme und begann plötzlich krampholl zu schluchzen.

(Schluß folgt.)



# Singer Strafanwaltsbeamte vor Gericht Ein sonderbares Weineidsverfahren

Die geklauten Weihnachtssäume

Das Schwurgericht in Glatz verhandelte gestern in über fünfstündiger Sitzung gegen den Holzbildhauer Otto Böller wegen Weineids und Beamtenbeleidigung. In einem Verfahren vom Februar 1928 hat der Angeklagte als Zeuge unter Eid bekundet, daß er als Pfälzer der Strafanstalt Glatz am 23. Dezember mit zwei andern Gefangenen auf Anordnung des inzwischen verstorbenen Aufsehers Karbold während der Außenarbeit auf dem Hof der Strafanstalt die Weihnachtsbäume säumen mußte, von denen einer in den Abendstunden in der Wohnung des Wächters Michalle abgeladen wurde, während die andern drei Bäume mit dem Führer nach der Strafanstalt transportiert wurden, wo sich die Wächter Sobilich und Hannig je einen Baum genommen haben sollen, während der vierte Baum — der schönste — zu dem Strafanstaltsvorsteher Karnowke gebracht wurde. Da die in Betracht kommenden Beamten diese Christbaumgeschichte bestritten, wurde gegen Böller ein Weineidsverfahren eingeleitet.

In der gestrigen Hauptverhandlung blieb der Angeklagte bei seiner ursprünglichen Aussage. Er gab eine so ins Einzelne gehende Schilderung der Vorgänge vom Dezember 1922, daß man keinen Augenblick auf die Vermutung kam, dort steht ein Mann, der sich die ganze Sache ausgetastet hat, vielmehr aus Mitleid gegen die Strafanstaltsbeamten. So erzählte er, daß man beim Wächter Michalle, der in der Stadt wohnte, erst eine Scheibe Andraden mußte, um den Hausriegel zurückziehen zu können, weil das Haus schon zu war. Frau Michalle sei dann nur mit Unterrod und Nachtsacke selbst herausgekommen und ihr dazu kommender Sack habe noch gemacht: „Pst, nicht so laut!“ — Böller habe von der Frau dann eine Zigarre bekommen. Die Frau des Vorstehers Karnowke habe ihm eine Schmitze gegeben, als er ihr den Baum in die Stube gestellt hatte.

Die Beamten wissen von nichts

Bei der Zeugenvernehmung marschierte ein Beamter nach dem andern auf — 29 Zeugen waren insgesamt geladen —, und alle versicherten, daß sie sich auf die Christbaumgeschichte nicht mehr besinnen könnten. Da der Vorfall immerhin sieben Jahre zurückliegt, wäre das verständlich, wenn nicht einige von den Beamten bei der Belundung von Nebenächlichkeiten ein recht gutes Gedächtnis bewiesen hätten. Das gilt auch für die Frauen der Beamten. So wollte zum Beispiel die Frau des Vorstehers ganz genau wissen, daß im Jahre 1922 ihr Mann vor Weihnachten in Breslau keine Einkäufe gemacht habe. Auch der Besitzer des Hauses, in dem der Wächter Michalle wohnt, bekundet frisch drauflos, daß die Haustür damals immer verschlossen war, so daß es unmöglich gewesen wäre, sie durch Zurückziehen des Riegels zu öffnen. — Der Staatsanwalt, ein sehr verbissener Herr, vermochte jedenfalls nicht, den Beweis zu führen, daß Böller die Geschichte mit den Lannenkämen aus der Luft gegriffen hat. Ja, der Zeuge Grzibschil, der einen sehr glaubwürdigen Eindruck machte, bekundete mit aller Bestimmtheit, daß er kurz vor Weihnachten 1922 den Angeklagten, bei dem außer dem Aufseher zwei andere Gefangene waren, auf der Straße gesehen habe mit einem Führer, auf dem Bäume lagen. Der Zeuge Jung, der etwas weiter ausholen wollte, um zu zeigen, daß noch ganz andere Dinge in der Anstalt passiert seien, als die relativ harmlose Christbaumgeschichte, wurde vom Vor-

stehenden unterbrochen und ersucht, nur zu der Christbaumgeschichte zu reden.

## Ein unerhörter Strafantrag

Dem Staatsanwalt war bei seinem Blödsinn schlicht unbegreiflich zumute. Denn positive Belundungen hatten ja seine Belundungszeugen nicht gemacht. Um so erstaunter mußte man sein, als er die Anklage auf Weineid nicht fallen ließ. Ja, er ging sogar über die im Gesetz vorgesehene Mindeststrafe von einem Jahr Zuchthaus beträchtlich hinaus und beantragte, ohne mit der Wimper zu zucken, drei Jahre Zuchthaus und fünf Jahre Ehrverlust. Ein ganz ungeheurer Strafantrag!

Das Schwurgericht beriet ganze sieben Minuten. Bei atemloser Stille im Saal verkündete der Vorsitzende das Urteil: Der Angeklagte wird auf Kosten der Staatskasse freigesprochen. Dem Angeklagten sei nicht nachzuweisen gewesen, daß er den Vorgang mit den Lannenkämen erfinden habe. Darum könne er auch nicht wegen Weineids verurteilt werden. — Man sah dem Staatsanwalt an, daß ihm dieses Urteil sehr gegen den Strich ging. Trotzdem kann man nicht sagen, daß es etwa „milde“ ist. Nach der Beweisaufnahme war der Freispruch einfach selbstverständlich.

Leider hat dieser Prozeß nicht an die Hintergründe der ganzen Geschichte gerührt.

# Die Wochenausgabe

der „Arbeiter-Zeitung“ erscheint nunmehr mit einem erweiterten Textteil. Neben einer guten Ausgestaltung des politischen Inhalts durch schnelle Information über alle Vorgänge in der inneren und äußeren Politik ist auch der lokale und unterhaltende Teil vervollkommen worden. Unsere Leser fanden bereits in der letzten Wochenausgabe die erste der jetzt ständig erscheinenden Rundfunkkritiken. Weiterhin sind noch vorgesehen eine illustrierte Humorecke, Glosse vom Tage und Veröffentlichung einiger in Fortsetzungen erscheinenden Artikelserien, die bestimmt das größte Interesse unserer Leser finden werden. Wir ersuchen alle Kolporteurs und Ortsgruppenleiter, für eine Steigerung des Vertriebes der Wochenausgabe und, durch Gewinnung der Wochenausgabe-Leser als ständige Abonnenten, für Verbreitung der „Arbeiter-Zeitung“ überhaupt Sorge zu tragen. Die Gewinnung der Massen zum Kampf gegen den blutigen Sozialfaschismus, zum Kampf gegen das Verbot des RFB, ist abhängig von der Ausdehnung des Leserkreises der kommunistischen Presse. — Das Ziel für die am Sonnabend, dem 11. Mai, erscheinende Wochenausgabe ist

## Verdoppelung der Bestellungen!

# Riesen-Schnelzuggebot gegen Blatfleber

Gute Nacht durchfahren Breslau Straßenbahnwagen und kleinerer Straßenwagen, vollbesetzt mit Schnelzug. Bar noch von Leber, eifrigem gemeldet worden, daß die kommunikativen Blatfleber. Die wir erfahren, sind zwei Arbeiter festgenommen, aber später wieder entlassen worden.

**Straßenperrung.** Wegen Neupflasterung wird die Siebenhulener Straße von der Leobachstraße bis zur Eisenbahn vom 6. Mai bis zum 15. Mai für Fahrzeuge aller Art gänzlich gesperrt. Der Anliegerverkehr und der Verkehr zur Grobmarkthalle bleiben aufrecht erhalten.

**Gewerkschaftshaus-Lichtspiele.** Zum Abschluß der diesjährigen Filmaktion bringt das Arbeiterpartei in einer Erstaufführung für Breslau einen lustigen Russenfilm „Moskau, wie es weint und lacht“. Wenn man bisher von den Russen nur ernste Filme kennengelernt hat, so zeigt uns dieser Film, daß auch die russische Produktion Lichtspiele herstellen kann. Ein ernstes Thema, die Wohnungsnot in Moskau, wird von der lustigen Seite betrachtet. Eine kleine Moskitin (Anna Sten) zeigt uns in wirbelnden Zwischenszenen den Kampf um eine Wohnung. Am Donnerstag und Freitag, läßt dieses Programm und gibt der diesjährigen Spielzeit einen guten Abschluß. Für unseren Besucherkreis geben wir im Herbst neue Karten aus. Wir bitten unsere bisherigen Karteninhaber, die bisher bestehenden Ausweise gut aufzubewahren, da diese im Herbst kostenlos umgetauscht werden. Alles Nähere wird rechtzeitig vor Beginn der neuen Spielzeit bekanntgemacht. Schon im Sommer werden die nötigen Vorarbeiten geleistet.



## Himmelfahrt

**Dampferfahrten nach Wilhelmshafen u. zurück**  
ab Promenade früh 5 Uhr  
ab Ohlauufer früh 5,10 Uhr } alle 20 Minuten  
**Nach Länisch, Steine, Margareth**  
ab Ohlauufer früh 5 Uhr alle Stunden hin und zurück  
Wochentags ab Promenade nachm. 2 Uhr 1/2 stdl. nach Wilhelmshafen u. zur.  
ab Ohlauufer „ 2,10 „ / Rudolf Katteln.  
Tel 55174

# Gewerkschaftshaus - Lichtspiele

## Als Abschluß

den **einzigen, lustigen Russenfilm**  
**Moskau, wie es weint u. lacht**

in Erstaufführung in Breslau

Ferner:

## Unsere Heimat:

Reiseauschnitte aus den landschaftlich schönsten Teilen Deutschlands

Jugend verboten.

Donnerstag (Himmelfahrtstag) u. Freitag, 8 u. 8 Uhr

50 Pfg. Einheitsplatz mit Ausweis. — Erwerbsscheine zur ersten Vorstellung bis 5,30 Uhr 25 Pfg.

# Schauspielhaus

Operettenbühne Tel. 36300  
Täglich 20 Uhr

## Die gold'ne Meßlerin

# Stadttheater Breslau

(Opernhaus)

Mittwoch, 20 Uhr

Abonnements-Vorstellung Serie G 18

Jar und Zimmermann

Donnerstag, 20 Uhr

Kiefland

Freitag, 20 Uhr

Abonnements-Vorstellung Serie H 18

Die Fledermaus

Sonntag, 20 Uhr

Schwanda, der Dackelhundsfreier

# Gesellschaftshaus „Gold-Roker“

Ende Lohestr., 3 Min. v. d. Endst. d. L. 26  
jeden Sonntag

## Großer Familien-Canz

P. Langer.

Saal für Vereine und Festlichkeiten  
zu vergeben

# P. Polz

Beste und billigste Bezugsquelle  
ff. Schokolade  
Kakao — Konfitüren  
Leb- und Honigkuchen  
Keks — Waffeln und Zwieback  
Verkaufsstellen  
in allen Stadtteilen Breslaus

# Molkerei Hermann Walter

Breslau, Sobischstraße 30  
Milch — Butter — Eier — Käse

# Blattwaren Grubmann

Breslau, Trebnitzer Str. 21  
Schleifung u. Nageln, Wäsche  
und Schneidwaren

# Moderne Kinderwagen



25.-  
35.-, 29.-, 27.-

# Euchante

Ohlauer Straße 33  
Echte Taschenstr.

# Sämereien

Vogelfutter  
Futtermittel

Richard Schwella  
Matthiasstraße 185  
Ecke Weinstraße 85

# Arbeiter kauft Möbel

im  
Volksspeicher  
Es gibt dort  
einfache u. bessere  
Möbel  
auch Teilzahlung  
Erster Dresdener  
Möbel-Volksspeicher

Robert Stache  
Breslauer Str. 9

# Inscrat

haben in  
unserer Zeitung

# guten Erfolg

# Fleisch- und Wurstwaren Richard Krusch

Verkaufsstellen:  
Adalbertstraße 13, Klosterstraße 49  
Matthiasstraße 168, Ohlauer Str. 87  
Tiergartenstr. 26 (Ecke Kaiserstr.)

# B. Thiemann, Beerdigungs-Anstalt

Breslau 10, Matthiasstr. 124  
Fernruf 21 602  
Inhaber: Erich Müller

# Gustav Bartsch

empfiehlt  
Fleisch- u. Wurstwaren  
Breslau, Nummer 16  
gegenüber der Schles. Volkszeitung

# WEINE

# Herzberg & Co.

Nützenstraße 48, Bäckersplatz 17  
Lohnstraße 10, Klosterstraße 64  
Solenstraße 17, Michaelistr. 3  
sind deshalb so erstaunlich billig,  
weil sie in dem In- und Auslande in  
ganzen Waggons  
bezogen und sofort bezahlt  
werden.

Rotwein . . . Flasche 1.10  
Südwein rotodergelb „ 1.20  
Cyder süß „ 0.65  
Johannisbeerwein süß 0.85  
Wermutwein süß „ 1.35

# Katzmarek

Sarg- und Möbel-Magazin  
Bobrek-Karl I  
Großes Lager in Särgen und  
Möbeln  
Ausführung v. d. einfachsten b. elegantesten  
Sorten, vornehmlich Zimmerdekoration,  
sich. Gebrauchsgegenstände, Teilzahlung gestift.



Eine kluge Hausfrau bleibt bei der von ihr erprobten Marke. Sie weiß, dass Feinkostmargarine „Blauband, frisch gekirnt“ nahrhaft, reinschmeckend und ergiebig ist und als Brotaufstrich teure Butter ersetzt. Dafür erspart sie beim Einkauf eines jeden Pfundes über 1 Mark am Wirtschaftsgeld.

